MINISTRANTEN ZEITUNG

Juni 2022

Ferien-Ausgabe

St. Johannes der Täufer

49. Jahrgang
Nr. 5

Inhaltsverzeichnis

Meinung

Liebe Leserinnen und Leser 3

Gemeindeleben

Ostern in St. Johannes....4
Erlebnisreise nach Slowenien 5
Pfingstausflug nach Mariazell-Sigmundsberg 8
Reisevortrag über die Ostküste der USA....12
Reisevortrag über Äthiopien 14
Fronleichnamsfeier in Margareten....18

Information

Neues aus dem Rektoratsrat 19
St. Johannes aktuell....24
Programmvorschau 26
Ferien-Terminkalender....29
Kirchen- und Heimdienste 29
Herbst-Terminkalender....29

Texte und Gedanken

Hochzeit von Julia Sturm und Zoltán Torma 16
Wir trauern um Kaplan Eduard Wysoudil 20
Wir trauern um Werner Sramek....22
Ferien-Gedanken 27
Sommerliches von Ines Kern 28

Titelblatt: Pfingstausflug nach Sigmundsberg – am Erlaufsee

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Fotos: Fam. Gruber, Claus Janovsky, Manfred Krikula, Gerhard, Johannes und Karin Ruprecht, Peter Schramm, Heidi Spangl, Werner Sramek, Fam. Sturm, ✪ Layout: Reinhard Jellinek ✪ Druck: Gerhard Ruprecht ✪ Für den Inhalt verantwortlich: Manfred Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Preis: Abgabe gegen eine freie Spende ✪ Wien, im Juni 2022

Fotos aus dem Gemeindeleben

Pfingstausflug nach Sigmundsberg (S. 8)

Hochzeit von Julia Sturm und Zoltán Torma (S. 16)

Fronleichnamsfeier in Margareten (S. 18)

Liebe Leserinnen und Leser!

Das 57. Arbeitsjahr von St. Johannes geht zu Ende, das bereits zehnte mit unserem Rektor Hans Bensdorp. Ein Jubiläum, das wir im Herbst noch feiern wollen. Die MZ beschließt mit dieser Ausgabe ihr 49. Jahr, weshalb bald ebenfalls ein Jubiläum ansteht.

Die Corona-Pandemie hat – da brauchen wir nicht herumdeuten – anhaltende Auswirkungen auf den Kirchen- und Heimbesuch hinterlassen. Hatten wir in der Zeit davor zuletzt durchschnittlich 70 bis 80 Kirchenbesucher, sind es nun 50 bis 60. Die Zugriffszahlen bei unserem Livestream sind zwar etwas höher als die Differenz, das macht den Kirchenraum und die Heimkassa aber nicht voller. Es ist erstaunlich, war aber nicht ganz unvorhersehbar, dass gar nicht so Wenige die Bequemlichkeit einer Messe zu Hause der Gelegenheit zum persönlichen Treffen mit der Gemeinde vorziehen.

Auch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben sich zuletzt aus verschiedenen Gründen Lücken aufgetan. Wir suchen dringend Verstärkung für unsere Kirchencafé-Teams, einen technischen Betreuer bei den Gottesdiensten und zusätzliche Damen und Herren, die den netten Brauch, die Gemeinde vor der Messe zu begrüßen, aufrechterhalten. Sogar die traditionell starke Ministrantengruppe hat – auch durch das Abstellen von Technikern für den Livestream – einen sichtbaren Aderlass erlitten. Und die MZ wird wohl nur mehr dann im nächsten Jahr in der gewohnten Form erscheinen können, wenn es gelingt, neue Redakteure zu finden.

Aber es gibt auch Erfreuliches: Seit Anfang Juni ist in der Kirche die Maskenpflicht zur Gänze gefallen. Das Singen ist wieder uneingeschränkt erlaubt, das Heim bereits seit Anfang März wieder geöffnet. Das und auch die ersten beiden größeren Veranstaltungen machen Hoffnung, dass das Gemeindeleben wieder auf Touren kommt.

Auch der Pfingstausflug nach Sigmundsberg hat bei Jung und Älter großen Anklang gefunden.

Ganz besonders freuen wir uns über zwei Hochzeiten: In Ungarn heirateten Julia Sturm und Zoltán Torma. Julia ist vielen von den Kindernachmittagen und zuletzt von der Hilfsaktion für die Ukraine bekannt.

Und die zweite Hochzeit ist sogar Anlass für eine eigene „Hochzeitung“, die dieser Ferien-MZ heute beiliegt. Sie ist dem Brautpaar Verena Löhnert und Johannes Ruprecht gewidmet, das nach der kirchlichen Trauung im engsten Kreis heute auch in St. Johannes gesegnet und gefeiert wird. Damit soll die jahrelange engagierte Mitarbeit der beiden in unserer Gemeinde entsprechend gewürdigt werden. Verena ist beim Livestream, bei der Firmgruppe und bei den Kirchweihfesten zu einer Stütze geworden, Johannes praktisch seit seiner Geburt in St. Johannes aktiv – als Ministrant, Vorbeter, MZ-Redakteur, Firmgruppen-Leiter, Kirchweihfest-Organisator, Begründer und Gestalter des Livestreams, Erfinder des Teddybärsonntags und Rektoratsrat mit den meisten Stimmen und guten Ideen. Vielleicht findet dieses Geschenk an das Brautpaar auch bei Ihnen Interesse.

Leider müssen wir auch über zwei Todesfälle berichten: Wir trauern um unseren früheren Aushilfspriester Eduard Wysoudil und den Maler unserer Kreuzwegbilder Werner Sramek. Nachrufe finden Sie in dieser Ausgabe.

Damit erreicht die heutige Ausgabe mit insgesamt über 50 Seiten fast Rekord-Stärke. Und wir bitten um Verständnis, dass wir die Normal-Ausgabe dieses Mal gekürzt und auf aktuelle Berichte und Informationen beschränkt haben. Ein aktuelles Interview, Mess- und Predigttexte, den 2. Teil des Erfahrungsberichts vom Rektor der Malteser-Kirche, Aktuelles von unseren Sozialprojekten in Ecuador und Uganda und weitere Folgen der Serien über das Kirchenjahr, „So war’s einmal“ und „Das Letzte“, können Sie – so Gott will – wieder in der nächsten Ausgabe lesen.

Als MZ-Redaktion freuen wir uns ganz besonders darüber, dass es uns auch im 49. Jahr unseres Bestehens gelungen ist, wieder viele interessante Seiten zu gestalten. Sie halten heute unsere 323. Ausgabe in Ihren Händen und werden diese nunmehr neuntausendsechshundertelfte Seite hoffentlich nicht achtlos überblättert haben. Die im Übrigen genauso werbefrei ist wie alle davor. Dank Ihrer großzügigen Spenden, für die wir uns an dieser Stelle wieder einmal herzlich bedanken möchten

Abschließend wünschen wir Ihnen für die bevorstehenden Wochen der Sommerferien gute Erholung, neue Ideen und frische Kraft. Und jetzt einmal viel Freude mit den Beiträgen dieser Ausgabe.

Gerhard Ruprecht

Liebe Gemeindemitglieder!

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen und erholsamen Sommer!

Ihr Hans Bensdorp, Kirchenrektor

Das gewohnte Vorwort unseres Gemeindeleiters finden Sie heute in der beiliegenden Hoch-Zeitung!

Ostern in St. Johannes

Ostern fiel heuer auf einen der spätestmöglichen Termine. Das Wetter war gut bzw. gut genug, um die Palmsegnung am Palmsonntag und die Entzündung des Osterfeuers in der Osternacht wie vorgesehen im Hundsturmpark durchzuführen. Leider waren diese Feiern, vor allem die in der Osternacht, schlecht besucht (siehe Statement von Rektor Bensdorp unten).

Die Last der Vorbereitung und Gestaltung der Ostertage verteilte sich auf routinierte Schultern. Die musikalische Gestaltung teilten sich Chor (Palmsonntag, Karfreitag und Ostersonntag) sowie Live-Rhythmus-Gruppe (Gründonnerstag und Osternacht). Auch die Ministranten waren fleißig und ohne separate Proben perfekt abgestimmt im Einsatz, um unseren Herrn Rektor bei der liturgischen Gestaltung zu unterstützen. Das Livestream-Team schaffte mit entsprechend hohem technischen und personellen Aufwand den „Spagat", sowohl die Feiern im Freien als auch die anschließenden Gottesdienste in der Kirche ins Internet zu übertragen. Zum Schutz vor Sonne, Wind und Wetter wurde dafür im Park sogar ein von Andreas Sturm geliehenes Zelt aufgebaut.

Wie üblich sang die Live-Rhythmus-Gruppe am Gründonnerstag einige

Gospels. Am Karfreitag wurden die Leidensgeschichte Jesu mit verteilten Rollen gelesen und Blumen vor dem Kreuz beim Altar niedergelegt. In der Osternacht sang unser Diakon Heribert Hrusa das hymnische Osterlob („Exsultet"). Nach der Ostermesse waren dann nach alter St. Johannes-Tradition alle Besucher zum Verzehr der gesegneten Osterspeisen ins Heim eingeladen.

Am Ostersonntag erstrahlte die Kirche auch optisch in österlichem Glanz und war Zeit dafür, den von Ines Kern und Julia Sturm geschmückten Stiegenabgang, den von Elfriede Janovsky bunt dekorierten Osterbaum, den von Ilse Bobik gestalteten Altarraum, die Osterkerze von Monika Sieber sowie das von Jana Böhm angefertigte Blumengesteck beim Altar zu bewundern.

Der Herr Rektor hatte nach der Vorbereitung von ansprechenden Meditationstexten und Predigten für fünf Gottesdienste in einer Woche am Ostermontag dann frei. Den Emmaus-Gang an diesem Tag übernahm Claus Janovsky mit einer Wortgottesfeier im kleinen Kreis.

Gerhard Ruprecht

Meditation nach der Kommunion am Ostermontag

Auferstehen aus der Armut der Habgier
zum Reichtum des Teilens.
Auferstehen aus der Kälte der Einsamkeit
zur Wärme der Gemeinschaft.
Auferstehen aus dem Krieg der Zerstörung
zum Frieden der Versöhnung.
Auferstehen aus dem Dunkel der Angst
zum Licht der Hoffnung.
Auferstehen aus dem Trott des Alltags
zur Freude des
(Außer)gewöhnlichen.
Auferstehen aus der Existenz dieser Zeit
zum Leben der Ewigkeit.

Ausgewählt von Claus Janovsky

Stell dir vor, es ist Ostern …

… und es kommt niemand hin …

Dieser Satz zuckte mir durch den Kopf, als ich am Karsamstag um 20 Uhr im Hundsturmpark ankam.

Die Magistratsabteilungen 42 und 46 waren verständigt; die Polizei war mit fünf Beamten und einem Streifenwagen zugegen.

Nur es waren keine Christen da … Oder ja, doch – es waren knappe 20 (und davon ein Drittel nicht aus St. Johannes).

Martin und Florian hatten ein ansehnliches Osterfeuer entzündet, Monika die Osterkerze schön geschmückt, Ministranten sich vorbereitet, ansprechende Texte wurden vorgetragen …

Aber scheinbar uninteressant. Und dass Jesus auferstanden ist: auch uninteressant?

Wenn es uns nicht wert ist, die Auferstehung in der Osternacht zu feiern, dann müssen wir ehrlich sein und den Herrn Kardinal bitten, St. Johannes zuzusperren.

Meint ihr trauriger und betroffener
Rektor Hans Bensdorp

Vielfalt von der Drau bis zur Adria

Reisebericht von der 8-tägigen Erlebnisreise nach Slowenien

Um unser südliches Nachbarland besser kennen zu lernen, fahren wir (29 Mitreisende) am Morgen des 25. April mit einem großen, 14 Meter langen Bus von „Frank Reisen" von Wien über Graz nach Slowenien. Nach zwei Pausen an der Südautobahn bei Zöbern und Kaiserwald erreichen wir den Hauptort des wirtschaftlichen und kulturellen Zentrums der Region Štajerska *(Untersteiermark)*, die Stadt **Maribor** (*Marburg an der Drau)*. Hier nehmen wir unsere Reiseleiterin, Frau Andreja Knific, mit an Bord. Maribor ist eine Stadt mit etwa 150.000 Einwohnern. Die erste Erwähnung der Stadt *(Markburg, Marchburg)* geht auf das Jahr 1164 zurück. Wir begeben uns nach einer kurzen Stadtrundfahrt zu Fuß in die historische Altstadt. Der Charakter der Stadt ähnelt sehr stark der Stadt Graz. Wir beginnen unseren Stadtrundgang bei der Franziskaner-Kirche. Vorbei am Schloss *(Stadtburg 1478-1483),* der Domkirche *(Kathedralkirche St. Johannes der Täufer, 12. Jahrhundert),* dem Rathaus, der Pestsäule am Hauptplatz und am Stadttheater geht es zur **Stara Trta** *(Alte Weinrebe)* am Lent *(Drau-Lände)*. Der Weinstock am Drauufer soll geschätzte 400 Jahre alt und der älteste der Welt sein.

Maribor - alte Weinrebe

Marburg gehörte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs (1918) zum Herzogtum der Steiermark und politisch zu Österreich-Ungarn. Zum Abschluss des Tages geht es in das Savinjatal (*Sanntal)* nach Rimske Toplice, zum Hotel Therme Rimski Dvor, unserer Unterkunft für zwei Nächte.

☆

Am zweiten Tag bleiben wir in der slowenischen Steiermark *(Untersteiermark*) und fahren in die älteste - inmitten von Weinhügeln gelegene - Stadt Sloweniens, nach **Ptuj** *(Pettau)*. Wir beginnen mit der Außenbesichtigung der auf einem Hügel thronenden Burg mit schöner Aussicht auf die Stadt und die Drave *(Drau)*. Danach entdecken wir die denkmalgeschützte Altstadt mit ihren engen Gassen. Mittelpunkt der Altstadt sind der Stadtturm, das Theater, das alte Rathaus und die St. Georgskirche.

Ptuj - Stadtturm und Theater

Im Anschluss kommen wir nach **Ormož** zur größten Ölmühle Sloweniens, Središče ob Dravi. Hier werden Kürbiskerne auch aus dem benachbarten Kroatien zu Öl und anderen Spezialitäten verarbeitet.

Jeruzalem -Kürbiskernmühle

Das Kürbiskernöl, genannt *Grüner Edelstein*, dient als Gewürz und Heilmittel.

Nur neun Kilometer entfernt ist das Winzerdorf **Jeruzalem** (etwa 50 Einwohner), das auf einem der höheren Hügel liegt. Der Name des Dorfes kommt von den deutschen Kreuzrittern, die im 13. Jahrhundert aus dem Heiligen Land nach Europa zurückkehrten. Es geht auf 310 Meter Seehöhe im Ortsteil Kog zu einer Weinverkostung beim Winzer und Sommelier Milan Hlebec. Er bewirtschaftet auf sechs Hektar 40.000 edle Weinreben. Einige Weinsorten sind Chardonnay, Sauvignon, Rheinriesling, Welschriesling und der traditionelle Šipon.

☆

Es ist Mittwoch, der 27. April (Feiertag der Unabhängigkeitserklärung), es geht in Richtung Ljubljana. Wir machen Halt in **Podčetrtek** *(Windisch Landsberg)* im Sotlatal *(Sattelbachtal)* an der kroatischen Grenze. Zu dieser Gemeinde gehört das idyllische Dörfchen **Olimje** mit seinem beeindruckenden Renaissanceschloss, heute ein Kloster.

Kloster Olimje – größter Goldaltar Sloweniens

Den Klosterbetrieb betreuen Minoriten-Mönche, die auch den Kräutergarten bewirtschaften und eine der ältesten Klosterapotheken (seit 1782) führen. Die Malereien in dieser zählen zu den ältesten in Europa. Im Nahbereich befindet sich eine Pralinenmanufaktur, deren breite Pro-

duktpalette in reiner Handarbeit gefertigt wird. Da führt natürlich für uns kein Weg vorbei.

Olimje_Kräuterapotheke

Danach fahren wir nach **Žiče** *(Seiz)*. Das ehemalige Kartäuserkloster ist nur noch in Ruinen erhalten. Derzeit wird die Kirche restauriert. Das von Markgraf Ottokar III. im Jahre 1165 gegründete Kloster besaß einst eine der größten Bibliotheken.

Kartause Žiče (Seiz)

Das Kloster wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts verlassen, die Bände kamen in die Jesuitenhochschule nach Graz. Wir fahren weiter zu unserem Quartier für die nächsten fünf Nächte, dem B&B Hotel Ljubljana Park in Ljubljana.

☆

Um 08:30 Uhr starten wir in Richtung **Postojna** *(Adelsberg),* um die 24 Kilometer lange Tropfsteinhöhle zu besichtigen. Für Besucher sind jedoch nur fünf Kilometer (3,5 mit dem Zug, 1,5 in einem Rundgang zu Fuß) bei nur zehn Grad vorgesehen.

Postojna-Höhle – Einfahrt

Die Höhle von Postojna *(Adelsberger Grotte)* ist mit ihrer Verflechtung prunkvoller Säle, Gänge und ausnehmenden Karsterscheinungen ein wahrhaftes Meisterwerk, das die Natur in über zwei Millionen Jahren erschaffen hat. Diese Besichtigung ist ein absolutes Muss.

Weiter geht es dann zur **Predjamski Grad** *(Höhlenburg Lueg)*, die wir uns nur von außen ansehen. Unter einer 123 Meter hohen Felswand wurde die Burg im 12. Jahrhundert auf halber Höhe in einer Höhle errichtet. Bekanntester Burgherr war der Raubritter Erasmus von Luegg. Nach einer Stunde erreichen wir die bekannte romanische **Wehrkirche Sveta Trojica** *(Heilige Dreifaltigkeit)* in **Hrastovlje** *(Chrästeirach),* welche im 12. und 13. Jahrhundert errichtet wurde. Das Innere der Kirche ist mit Bauernfresken bemalt. Bekannt ist die Kirche vor allem für ihr Totentanz-Fresko des istrischen Malers Janez aus Kastav, das um 1490 entstand. Der Ort hat 150 Einwohner und liegt 14 Kilometer von Koper entfernt. Unser nächster Besuchspunkt ist **Koper** (veraltet *Gafers,* ital. *Capodistria*), die einzige Seehafenstadt an der slowenischen Riviera. 1278 gehörte die Stadt zur Republik Venedig, 1815 Österreichisches Küstenland, 1919 fiel die Stadt an Italien, 1954 ging sie an Jugoslawien. Wir sehen den Prätorenpalast (Sitz des Bürgermeisters), die Domkirche Mariä Himmelfahrt, beide aus dem 15. Jahrhundert. Nach Besichtigung der schönen Altstadt fahren wir zu einem frühen Abendessen an den Stadtrand von Koper nach San Canziano zum Weingut Kralj.

☆

Am fünften Reisetag widmen wir uns der Hauptstadt **Ljubljana** *(Laibach)* mit rund 300.000 Einwohnern. Die Stadt ist Sitz des Erzbistums und Universitätsstadt. Der Name der Stadt kommt aus dem slowenischen *ljubljana („geliebte Stadt"),* 1146 zum ersten Mal als *Luwigana* erwähnt. Im 1. Jahrhundert vor Christus von den Römern als **Emona** angelegt, erlebte die Stadt viele Perioden: Heiliges römisches Reich, Habsburger Herrschaft, Kaisertum Österreich, Königreich Jugoslawien bis zur Republik-Gründung im Jahre 1991. Wir beginnen unsere Besichtigung am Zentralfriedhof **Žale**, gebaut im Jahr 1906 um die Heilig-Kreuz-Kirche. Das Bauwerk ist ein Werk vom Architekten Jože Plečnik, wie viele Bauwerke in der Stadt. Die Führung zeigt Plečniks Komplex von Totenkapellen (Verabschiedungskapellen), es finden größtenteils Urnenbegräbnisse statt. Die weitere Stadtbesichtigung beginnt bei der Drachenbrücke und führt vorbei am Markt, den Markthallen, der Fleischerbrücke, der Schusterbrücke, zum Rathaus und zum Dom St. Nikolaus. Die heutige barocke Kirche entstand zwischen 1701 und 1706. 1996 wurden die massiven Bronzetüren mit Darstellungen der slowenischen Geschichte angebracht. Viele Jugendstilbauten in der Altstadt säumen unseren Weg. Es folgen die Akademie der Wissenschaften, Universität, Ursulinenkirche, Franziskanerkirche und die Tromostovje *(Dreifachbrücke).* Den Nachmittag, den wir zur freien Verfügung haben, gestalten wir mit einer Auffahrt zur Burg. Der Tag wird mit einem Besuch im ältesten Gasthaus der Stadt *(Šestica, seit 1776)* abgeschlossen.

☆

Am Samstag fahren wir wieder Richtung Küste. Am Programm steht der Besuch des **Krajinski park Sečovsljske soline** *(Naturpark der Salinen von Sečovlje).* Der Naturpark mit einer Fläche von ungefähr 750 Hektar liegt am südwestlichen Rand Sloweniens, an der Grenze zu Kroatien. In den Salinen leben eine Unzahl von Tieren (270 Vogelarten), wie der Salinenkrebs, der Stelzenläufer, der Seidenreiher. Hier wird das Meersalz nach mittelalterlicher Tradition hergestellt. Das Verfahren der Salzgewinnung wurde im Jahr 1904 von Österreichern modernisiert. Weiter geht es nach **Piran**, einer Stadt im äußersten Südwesten an der Küste des Adriatischen Meeres. Die Stadt an der slowenischen Riviera strotzt vor venezianischer Architektur. Piran gehörte im 7. Jahrhundert zum Kaiserreich Byzanz, 1806 bis 1813 zu Österreich. Der ovale Tartinijevplatz ist das Herz der Stadt. Zum Mittagessen geht es an

der Küste in das Restaurant IVO. Herrlicher Fisch (Goldbrasse) steht auf der Speisekarte.

Piran – am Hafen

Im Anschluss brechen wir zu einer eineinhalbstündigen Küstenrundfahrt auf. Im Golf von Triest fahren wir vorbei an Piran und Izola; Triest und das Schloss Miramare sind (in der Ferne) zu erkennen. Zurück in Piran, geht es nach dem Besuch der Kirche des heiligen Georg hinauf zur Stadtmauer. Ein wunderbarer Ausblick auf die Bucht und auf das vor uns liegende Meer. Danach ist eine Stärkung in einem Strandcafé unbedingt erforderlich.

☆

Wir fahren nach Nordwesten Richtung **Bled** *(Veldes / Feldes)*. Wegen der etwas unsicheren Wetterlage wird das Programm für diesen Tag in der Reihenfolge geändert. Der **Blejsko jezero** *(Bleder See)* liegt auf einer Seehöhe von 475 Metern. Mit einem überdachten Holzboot *(Pletnaboot*) fahren wir zur Insel, zur Barock- und Wallfahrtskirche **Sveta Marija** *(Maria im See)*. Die Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert. Hier kann man die Glocke selbst läuten und sich dabei einen Wunsch ausdenken.

Bled – Inselkirche

In unmittelbarer Nähe befindet sich der **Triglavski narodni park** *(Nationalpark Triglav)*, der einzige Sloweniens. Er hat eine Größe von 83.800 Hektar. Wir befinden uns am südlichen Ende des **Bohinsjsko jezero** *(Wocheiner See),* gehen über eine Steinbrücke zur alten Dorfkirche **Sv. Janeza Krstnika** *(Hl. Johannes der Täufer)* aus dem 14. Jahrhundert. Das Gebiet um Bled dürfte vor etwa 20.000 Jahren besiedelt worden sein. Die erste Erwähnung als Ueldes befindet sich in einer Urkunde vom 10. April 1004 von König Heinrich II. Heute ist Bled ein beliebter Badeort und eine Sommerfrische. An der Bleder Cremeschnitte kommen auch wir nicht vorbei. Es werden täglich 4.000 Stück produziert. Auf der Rückfahrt in die Hauptstadt kommt es noch zu einem verspäteten Mittag- bzw. zu einem verfrühten Abendessen. Einen kurzen Abstecher machen wir noch nach **Brezje na Gorensjskem** *(Pirkendorf in der Oberkrain)*, das zur Gemeinde **Radovljica** gehört. Dieser wichtigste Wallfahrtsort beherbergt die **Bazilika Sv. Vida** *(Basilika St. Veit)*. Im Volksmund wird die Basilika aufgrund des dort befindlichen und angeblich Wunder wirkenden Marienbildes auch **Marija Pomagaj** *(Maria Hilf)* genannt.

☆

Abschließend muss festgestellt werden, dass dieses kleine Nachbarland den Vergleich mit unserer Heimat nicht scheuen muss. Angenehmes Flair, Freundlichkeit, Gastlichkeit – alles, was man sich in positiver Hinsicht erwartet. Ein Dank geht an Claus Janovsky, der in Vertretung von Rektor Hans Bensdorp die Reiseleitung übernommen hat.

Peter M. Schramm

Das neue Weyer

Bericht vom Pfingstausflug nach Mariazell-Sigmundsberg

Sigmundsberg also. Nicht Sigmundsherberg, wie manche anfangs dachten, als Rektor Hans Bensdorp das Ziel des diesjährigen Pfingstwochenendes bekannt gab. Nichts gegen das im Waldviertel gelegene Sigmundsherberg, aber Sigmundsberg war als Ortsteil des Wallfahrtsortes Mariazell wahrscheinlich ein attraktiveres Ziel für den ersten Rektoratsausflug nach zwei Jahren.
Ein neues Reiseziel hatte deswegen gefunden werden müssen, weil die Jugendherberge in Weyer ein Opfer der Pandemie geworden war und nach den diversen Lockdowns nicht wieder aufgesperrt wurde.
Das neue Quartier ist ein Jugend- und Familiengästehaus (JUFA), das Rektor Bensdorp ausfindig gemacht und als für unsere Zwecke geeignet erachtet hat. Das Haus liegt etwas abseits von Mariazell am Ende einer den Berg ansteigenden Straße. Von der Terrasse hat man einen schönen Blick auf die Basilika. Neben dem Haus gibt es eine Naturrodelbahn, die auch für Weltcupbewerbe genutzt wird, im Haus ein Hallenbad zur Entspannung.
Ob sich die Bezeichnung „Sigmundsberg" oder „Mariazell" durchsetzen wird, ist noch offen. In unserer Gemeinde ist man diesbezüglich ja ein bisschen eigen. So fuhr man viele Jahre weiterhin nach „Pomposa", obwohl das sommerliche Familiencamp schon jahrelang im benachbarten „Lido degli Scacchi" stattfand.

Traditionen, die in Weyer jahrelang selbstverständlich waren, gab es nun nicht mehr. Also keine Wanderung am Samstag zur Amstettner Hütte, kein Besuch in der Konditorei am Hauptplatz von Weyer, keine Besteigung des Heiligensteins und keine Familienwanderung am Montagvormittag.
Etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war schon am Freitag angereist, die zweite Hälfte kam am Samstag. Treffpunkt war für die meisten das „Strandbuffet" am Erlaufsee, um den herum uns ein etwa fünf Kilometer langer Wanderweg führte, der immer wieder herrliche Ausblicke auf das grünblaue Wasser des Sees ermöglichte.
Den ersten Abend verbrachten vor allem Hannes und Sonja Novy sowie Gerhard und Karin Ruprecht damit, Lieder für die am darauffolgenden Wochenende stattfindende Hochzeit von Johannes Ruprecht und Verena Löhnert umzudichten, wobei sie mehr oder weniger sinnvolle Inputs von vorbeikommenden Gemeindemitgliedern erhielten. Kinder und Jugendliche (worunter bei uns auch Über-30-Jährige fallen), vertrieben sich unterdessen die Zeit mit „Werwolf". Das ist ein Spiel, bei dem man die meiste Zeit die Augen geschlossen hat, aber trotzdem nicht einschlafen sollte. Ziel des Spieles ist es nämlich, dass entweder die „Werwölfe" die „Dorfbewohner" ausrotten

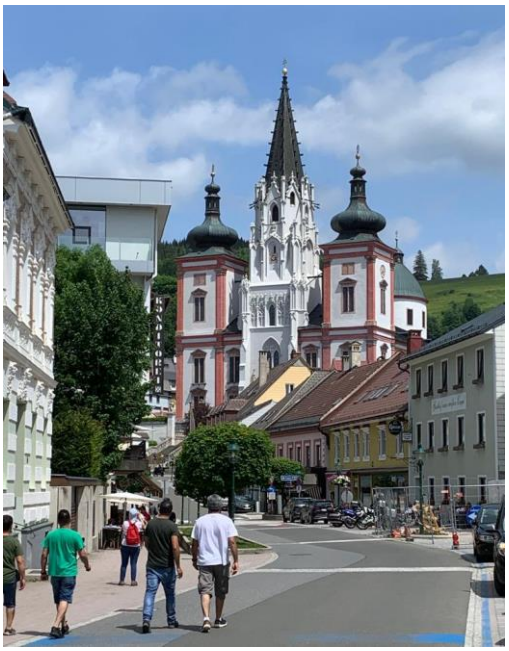
– oder umgekehrt. Das klingt brutaler als es in Wirklichkeit ist. Das Spiel beruht in großen Teilen auf der Fähigkeit der Spielerinnen und Spieler, andere zu beeinflussen, glaubhaft zu belügen und solches Verhalten aufdecken zu können.

Die Pfingst-Messe hätte ursprünglich in der hoch über dem JUFA thronenden Sigmundsberg-Kapelle gefeiert werden sollen. Rektor Bensdorp hatte dafür auch schon vom zuständigen Mesner den Schlüssel organisiert, der derart groß war, dass wohl der Heilige Petrus damit die Himmelstür hätte aufschließen können. Leider stellte sich heraus, dass der Weg zur Kapelle derart steil und uneben ist, dass er für jene, die nicht gut zu Fuß sind, einfach nicht zu schaffen gewesen wäre.
Die Messe fand daher im Freien hinter dem JUFA statt. Allerdings konnte die an diesem Wochenende ebenfalls im Quartier anwesende Blasmusikkapelle erst nach zähen Verhandlungen dazu bewegt werden, dafür eine Stunde Pause bei ihren Proben einzulegen. Es war dann aber sicher Zufall, dass Hans Bensdorp die Predigt dem Thema „Vergebung“ widmete.
Die Sigmundsberg-Kapelle wurde dann nach dem Gottesdienst von einer kleinen Gruppe erwandert. Vom Gipfel des Berges, auf dem sich die Kapelle befindet, hat man eine noch bessere Sicht auf Mariazell und die Basilika. In der Kapelle ist das Altarbild erwähnenswert, das die seltene Abbildung der stillenden Gottesmutter zeigt.
Wenn man schon in der Gegend ist, darf ein Besuch in Österreichs wohl wichtigster Wallfahrts-Kirche natürlich nicht fehlen. Von unserem Quartier waren es nur knapp drei Kilometer – die aber teilweise steil bergauf, sodass man sich am Ende schon fast wie ein „richtiger“ Pilger fühlen konnte. Und für eine solche Leistung muss man sich natürlich selbst belohnen, weswegen einige fleißige Wanderinnen und Wanderer schwer bepackt mit Lebkuchen vom „Pirker“ und Mariazeller Magenbitter wieder im Quartier ankamen. Was man in den Ramsch-Läden rund um die Basilika ansonsten noch erstanden hatte, hätte man in der Kirche auch noch segnen lassen können. Motto: Nutzt‘s nix, schadt‘s auch nix.
Das klassische Fußballspiel am Sonntagnachmittag endete mit einem 4:1-Triumph des Teams „Ohne-blaue-Trainingsleiberl“. Für das Siegerteam trugen sich Gretchen Krikula, Stephan Schuller (2x) und Thomas Nosoli in die Torschützenliste ein. Dem Autor dieser Zeilen war es vergönnt, wenigstens das Ehrentor für seine Mannschaft zu erzielen. Auch wenn es dieses Mal nicht das von vielen stets ersehnte Unentschieden gab, bekamen die Spieler beider Teams Medaillen.
Allseits gelobt wurden die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im JUFA. Sie stammten großteils aus dem Ausland, denn bekanntlich ist es in der Gastronomie schwierig, Personal zu finden. Für unsere Gemeindemitglieder war es auch weitgehend kein Problem, mit einer aus der Ukraine stammenden Kellnerin Englisch zu sprechen. Reisende einer anderen Gruppe reagierten mit weniger Verständnis, weil „wir sind in Österreich und da wird Deutsch gesprochen …“
Lob gab es auch für das Essen. Langjährige Weyer-Fahrer waren da ja durchaus anderes gewohnt, denn die Qualität der Speisen in der dortigen Jugendherberge war mitunter … sagen wir „durchwachsen“.

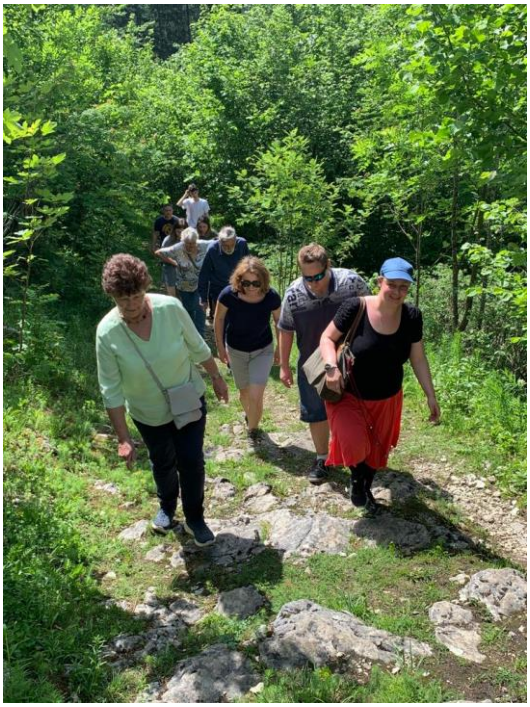
Dankbar konnte man für das Wetter sein. Mehrfach wurde Regen befürchtet, doch der setzte immer erst am Abend ein, sodass den zahlreichen Freiluftaktivitäten nichts im Wege stand.

57 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren für das Wochenende angemeldet. Es wäre durchaus noch Platz für mehr gewesen. Aber wahrscheinlich dachten manche, dass sie wohl erst abwarten, was sie über das heurige Pfingst-Wochenende zu hören bekommen werden, um dann im nächsten Jahr mitzufahren. Es sei gesagt: Es war sehr schön, wir kommen gerne wieder und haben schon reserviert.

Helmut Reindl



SEILBAHN



Als man im Heim den Atem anhielt

Beeindruckender Reisevortrag über die Ostküste der USA

Nach mehr als zweijähriger „Durststrecke“ wegen der Corona-Pandemie öffnete unser Heim am 5. Mai endlich wieder seine Tore in die weite Welt. Es lockte ein Reisevortrag von Gabi und Manfred Krikula über ihre Reise 2018 in die USA und nach Kanada.

In drei Wochen hatte unser Chorleiter-Ehepaar 3.700 Kilometer mit einem Mietauto zurückgelegt. Auf ihrem Foto-Rückblick durften dann alle Interessierten unserer Gemeinde mitfahren.

Erste Station auf der Reise war **Philadelphia**. Mit 1,6 Millionen Einwohnern ist sie die sechstgrößte Stadt der Vereinigten Staaten. Nach New York und vor Washington war sie 1790 bis 1800 Nationalhauptstadt und damals die größte Stadt der USA. In Philadelphia wurde am 4. Juli 1776 die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung verkündet und die Verfassung beschlossen. Haupt-Sehenswürdigkeit der Stadt ist die *Liberty Bell,* die schon beim Probeläuten einen ersten Sprung und später noch einen zweiten erlitt.

Die Reise ging nun weiter in südlicher Richtung nach **Washington**, in die aktuelle Hauptstadt der USA. Seit den Terroranschlägen von 9/11 ist eine Besichtigung des Weißen Hauses nicht mehr möglich, aber wir durften uns einige Außen-Nahaufnahmen ansehen. Natürlich fehlten auch Bilder vom Kapitol nicht, in dem der Kongress tagt. Das Herz Washingtons ist die *National Mall*, die vier Kilometer lang und 500 Meter breit ist und entlang derer viele Museen und Denkmäler zu besichtigen sind.

Aus guter Position weit vorne hielt Manfred seine Filmkamera dann beim Grabmal des unbekannten Soldaten im Friedhof **Arlington** auf die gerade stattfindende Wachablöse, die unter den Besuchern im Heim ob der steifen Bewegungen Heiterkeitsausbrüche auslöste.

Rechtzeitig vor dem wegen eines Hurrikans ausgelösten Ausnahmezustand fuhren Gabi und Manfred nach **Gettysburg** im Landesinneren weiter. Historisch ist die Schlacht bedeutend, die 1863 bei dieser Kleinstadt in Pennsylvania während des Sezessionskrieges stattfand. Mit mehr als 43.000 Opfern war sie eine der blutigsten Schlachten auf dem amerikanischen Kontinent und gilt als einer der entscheidenden Wendepunkte des Amerikanischen Bürgerkrieges. Von dieser Niederlage sollten sich die Südstaaten nicht mehr erholen.

Für Liebhaber schöner Landschaften boten die folgenden Bilder von den **Fingerlakes** fotografische Leckerbissen, eine Region, die aus 13 in der Eiszeit entstandenen finger-ähnlichen Seen gebildet wird. Möglicherweise waren Gabi und Manfred auch von den hier beheimateten Weingütern angelockt worden. Hier leben die *Amish people*, die ein meist noch bäuerliches, bescheidenes Leben mit strenger Religion führen und sich dem Fortschritt verschließen. Ein weiteres landschaftliches Highlight bildete der **Ontariosee** an der Grenze zu Kanada, der ob seiner Dimensionen Binnenmeer-Charakter aufweist.

Die Bilderreise führte uns nun nach **Toronto**, in die größte Stadt Kanadas mit mehr als drei Millionen Einwohnern, etwa die Hälfte davon Migranten aus 200 Kulturkreisen. Beim Anblick von Fensterputzern an einem riesigen Wolkenkratzer bekamen es viele Zuseher im Heim mit der Angst zu tun. Der 1975 hier errichtete *CN Tower* war mit 555 Metern bis 2007 das höchste frei stehende Gebäude der Welt.

An der Grenze zwischen Kanada und den USA befinden sich auch die weltberühmten **Niagara-Fälle**, die zwar

mit 57 Metern nicht sehr hoch sind, aber mit 670 Metern Breite imposant wirken. Gabi und Manfred ließen keine touristische Möglichkeit aus, diese Sehenswürdigkeit näher zu erkunden: Mit dem Hubschrauber und dem Schiff, aber auch zu Fuß wagten sie sich ganz nah an dieses Wunder der Natur heran.

Nicht ohne den für diese Region bekannten Hummer zu verkosten, fuhren unsere Amerika-Reisenden dann weiter nach **Boston**, dem größten Handelshafen an der Ostküste. Die größte Stadt in Neuengland ist auch Hauptstadt des Bundesstaates Massachu-setts und eine der ältesten, wohlhabendsten und kulturell reichsten Städte der USA. Sie beheimatet in ihrem Großraum die weltberühmte, in Cambridge gelegene Harvard University. In ihrer Bibliothek befinden sich etwa 5 Millionen Bände. Bekannt wurde die Stadt durch die Boston Tea Party vom 16. Dezember 1773. Damals lösten Proteste gegen eine Erhöhung der Teesteuer durch das britische Parlament den Unabhängigkeitskrieg aus. Eine rote Pflasterspur, der ungefähr vier Kilometer lange *Freedom Trail*, Amerikas „Pfad der Freiheit", führt zu 16 historischen Stätten in der Stadt. In der im Vergleich zu den ringsum befindlichen Hochhäusern kleinen Kirche wurde 1829 die erste Rede eines Politikers gegen die Sklaverei gehalten. Auf der vorgelagerten Insel *Cap Cod* findet man eine hohe Dichte an „Reichen und Schönen", aber auch Ruhe und Beschaulichkeit. Auf einer Gasthaus-Tafel sahen wir den Hinweis „We don't have Wifi – talk to each other" („Wir haben kein Internet – redet miteinander!"). Das war auch das passende Stichwort für die nun folgende Pause.

Im Heim konnte man sich nun mit landesüblichen Speisen stärken: American Bean Stew (Bohnen-Eintopf), Burger und Pop-Tarts lockten die Besucher hinter ihren Tischen hervor in die Küche.

Der zweite Teil des Vortrags war zur Gänze der größten Stadt der USA, **New York**, gewidmet. Fünf Tage verbrachten die Krikulas in dieser „Stadt, die niemals schläft" und man hatte den Eindruck, dass die beiden angesichts der Fülle an Eindrücken auch selbst kaum zum Schlafen gekommen waren.

Manfred war schon 1996 und 2008 in New York gewesen und konnte so etliche Bilder zeigen, die man wegen des 9/11-Terroranschlags heute nicht mehr sehen kann: Aufnahmen von den riesigen Zwillingstürmen des *World Trade Center*, die 1973 errichtet und 2011 nach dem Einschlag zweier vollbesetzter Flugzeuge eingestürzt waren. Heute erinnert das *9/11 Memorial Museum* an die fast 3.000 Todesopfer dieser Katastrophe.

Geradezu Weltklasse war, dass Manfred für seinen Vortrag Filmaufnahmen eines französischen Fernsehteams aufgetrieben hatte, das gerade zu diesem Zeitpunkt mit einer Mannschaft der New Yorker Feuerwehr unterwegs war. So fing die Kamera nicht nur den Einschlag des ersten der beiden Flugzeuge, sondern auch die panikartigen Szenen und dramatischen Ereignisse danach ein, mit der die Feuerwehr damals konfrontiert war. Dabei hielten die Besucher im Heim „hörbar" den Atem an.

Wenn man von New York spricht, meint man üblicherweise *Manhattan*, die Insel, die sich zwischen *Hudson River* und *East River* befindet. New York war 1610 von niederländischen Kaufleuten als *New Amsterdam* gegründet, 1664 von den Briten erobert worden und ist heute eine Weltstadt mit 8,8 Millionen Einwohnern, die jedes Jahr von etwa 50 Millionen Touristen besucht wird.

Die berühmte *Freiheitsstatue* ist geradezu winzig in Relation zur Skyline der Stadt. Gabi und Manfred führten uns aber auch noch in die *Chinatown*, die größte chinesische Siedlung außerhalb Asiens, und nach *Little Italy*. Beeindruckend dann der *Broadway* mit den weltberühmten Theaterbühnen und dem *Times Square*, der Tag und Nacht voll Menschen ist.

Wir besichtigten dann noch *St. Patricks Cathedral*, die elftgrößte Kirche der Welt, und die *Carnegie Hall*, den wohl berühmtesten Konzertsaal der Welt. Auch durften wir kurz an der Stelle am Rande des *Central Park*s verweilen, an der 1980 der berühmte Bandleader der *Beatles*, John Lennon, ermordet worden war. Zum Schluss konnten wir noch bei einer Gospel-Messe in *Harlem*, dem früheren Ghetto der Schwarzen, erleben, mit welchem Temperament und welcher musikalischen Begeisterung dort Hl. Messen gefeiert werden.

Für die Besucher im Heim verging die Zeit wie im Flug. Es war „großes Kino", was uns hier in knappen zwei Stunden geboten worden war. Ein Riesen-Applaus des Publikums war der verdiente Abschluss dieses interessanten Abends, der uns in die große weite Welt entführt hatte und staunend zurückließ.

Gerhard Ruprecht

Mit dem Beamer nach Äthiopien

Faszinierender Reisevortrag im Heim

Mit dem USA-Vortrag war die Reiselust in St. Johannes noch nicht gestillt. Am 9. Juni lud das Ehepaar Janovsky ins Heim zu einem Äthiopien-Abend ein. Ziel war also ein Land, in das die meisten von uns vermutlich nie kommen werden – und wenn, dann nicht so unbeschwert wie an diesem Abend. Geboten wurden faszinierende Bilder, interessante Informationen und köstliche Speisen, und das ganz ohne Visum, Impfungen und Strapazen.
Äthiopien ist vier Mal so groß wie Deutschland und hat fast 100 Millionen Einwohner. Jede Frau hat durchschnittlich 6,8 überlebende Kinder, die Säuglingssterblichkeit liegt bei fast 46%. 44% der Bevölkerung sind unter 16 Jahre alt, nur 3% älter als 65. Von den erwachsenen Äthiopiern sind 43% Analphabeten.

Eine Grundschule für Mädchen in Addis Abeba

An Religionen finden sich ca. 45% äthiopisch-orthodoxe Christen, 35% sunnitische Muslime, 10% Naturreligionen und 10% Christen, darunter nur 1% Katholiken.
Äthiopien gehört zu den ältesten Staaten der Welt und wurde früher auch Abessinien genannt Es hat eine durch wechselnde Besatzer und Kolonialmächte gekennzeichnete Geschichte. Ägypter, Briten und Italiener nahmen das Land abwechselnd in Besitz. Die Regierungsform Äthiopiens war bis zum Sturz Kaiser Haile Selassies 1974 eine Monarchie. Sein Nachfolger Mengistu errichtete eine kommunistische Diktatur. 1983 gab es eine der schlimmsten Hungerkatastrophen in Äthiopien, bei der eine Million Menschen als Folge von Bürgerkrieg und dürrebedingten Missernten verhungerten.1989 wurden die kommunistischen Regierungsmitglieder von der Befreiungsbewegung gestürzt. Seither ist die offizielle Regierungsform die einer demokratischen, parlamentarischen Bundesrepublik.
Äthiopien zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Auf dem Entwicklungsindex nimmt es weltweit Platz 176 von 183 Ländern ein. Der Grund dafür liegt in den ständig wiederkehrenden Dürren, dem hohen Wachstum der Bevölkerung und der Abwanderung. Das jährliche Durchschnittseinkommen pro Einwohner liegt bei 570 US-Dollar, das ist für gebildete, jüngere Menschen kein Anreiz, im Land zu bleiben.

Der Schauspieler Karlheinz Böhm hat sich bekanntlich sehr stark in Äthiopien engagiert und in der im Nordosten gelegenen Provinz *Afar* gezielt Hilfsprojekte gestartet. In Erinnerung an diesen Österreicher gibt es im Zentrum von Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, einen nach ihm benannten *Karlsplatz*. Die von ihm gegründete Organisation *Menschen für Menschen* finanzierte eine Reihe von Projekten, darunter zwei Waisenheime, zwei Kindergärten, 52 Krankenstationen und drei Krankenhäuser.
Die Landwirtschaft ist das Rückgrat des Landes. 80 % der Bevölkerung sind in diesem Bereich beschäftigt. Die Bauern pflanzen aber großteils nur das an, was sie selbst zum Leben brauchen. In Äthiopien hat Kaffee einen besonders hohen Stellenwert: *Kaffa*, eine Provinz im Südwesten des Landes, ist Heimat und Namensgeber des beliebten Heißgetränks.
Bei der Reise im Jahr 2015, die die Familie Janovsky mit einer Studiengruppe der Uni Wien durchführte, stand als erstes die Besichtigung der Hauptstadt **Addis Abeba** auf dem Programm. Die *Dreifaltigkeitskirche* wird in der Bevölkerung auch Selassie-Kathedrale genannt. Sie soll an die Befreiung aus italienischer Besatzung durch die Briten im Jahre 1896 erinnern. In der Krypta befindet sich das Grab des Kaisers Haile Selassies und seiner Frau.
Bereits am nächsten Tag flog die Gruppe weiter nach **Lalibela**, um die weltberühmten Felsenkirchen zu besichtigen. Allen Felsenkirchen gemeinsam ist, dass sie von oben nach unten aus dem roten Tuffstein geschlagen wurden und ihr Allerheiligstes nach Osten ausgerichtet ist.

Von oben nach unten gebaut: Felsenkirchen in Lalibela

Im Landesinneren fuhr die Gruppe mit zwei Bussen mit je 16 Plätzen. In dem einen saßen alle Priester, Diakone und Seminaristen, die täglich ihr Brevier beten mussten. Der zweite Bus, in dem auch das Ehepaar Janovsky saß, wurde „Party-Bus“ genannt – hier ging es offenbar sehr vergnüglich zu.
In einem Kaffeehaus erlebten die Janovskys dann die landesübliche Tradition: Zu Beginn werden die noch grünen Kaffeebohnen in einer kleinen Pfanne über einem offenen Feuer geröstet, von Hand gemahlen und in einer Kanne aus Ton aufgebrüht. Dreimal wird der Kaffeesud aufgekocht: Die erste Tasse ist die stärkste und steht für den

reinen Genuss, während der zweiten werden Probleme besprochen, und die dritte soll Segen bringen.

Äthiopische Kaffeezeremonie

In **Axum** stand die Besichtigung des Stelenparks auf dem Programm. Hier wurden Grabkammern ausgehoben, mit Steinplatten verschlossen und mit Stelen markiert. Eine mit 33 Metern Höhe und einem Gewicht von 517 Tonnen ist der größte behauene Monolith der Antike.
Axum ist bis heute die wichtigste Pilgerstätte der äthiopisch-orthodoxen Christen. Hier wird angeblich die Bundeslade aufbewahrt. Der hölzerne Behälter soll jene zwei Gesetzestafeln enthalten, die Moses einst vom Berg Sinai mitbrachte und auf die Gott die 10 Gebote geschrieben hatte. Ob es sich dabei wirklich um die originale Bundeslade handelt, wird seit Jahrhunderten von Historikern diskutiert und bezweifelt. Wie wichtig den Äthiopiern der Glaube an die Bundeslade ist, lässt sich daran ermessen, dass in jeder äthiopisch-orthodoxen Kirche eine Kopie der Bundeslade steht.

Hochzeitspaar in landestypischer Hochzeitstracht

Der große Tempel von **Yeha** wurde Mitte des 7. Jahrhunderts vor Christus wahrscheinlich zu Ehren des sabäischen Hauptgottes Almaqah errichtet. Es handelt sich um einen zweigeschoßigen Bau, dessen Wände aus dichtem jurassischen Kalkstein bestehen, der ohne den Einsatz von Mörtel verbaut wurde.
Zuletzt ging es dann noch weiter nach **Gondar.** Die Straßenverhältnisse ließen auf der ganzen Reise nur eine durchschnittlich zurückgelegte Strecke von etwa 30 Kilometer pro Stunde zu, sodass diese Fahrt nahezu den ganzen Tag dauerte. In Gondar bekamen wir auch den *Gemp* zu sehen, ein 7 Hektar großes Areal, auf dem sich die im 17. und 18. Jahrhundert erbauten Paläste der äthiopischen Kaiser befinden. Und dann waren wir noch im Dorf **Awra Amba** zu Gast, dessen Bewohner sich von jeglicher Religion abgewandt haben. Befreit von – wie sie es nennen – religiösen Zwängen und Rivalitäten leben dort Mann und Frau gleichberechtigt, ohne Zwangs- und Kinderheirat, ohne Beschneidung, aber auch ohne Alkohol.
Der **Tana-See** liegt in einer riesigen Hochebene südlich der Gondar-Berge. Seine Entstehung geht vermutlich auf eine durch vulkanische Aktivitäten verursachte Stauung des *Blauen Nil* zurück. Der See ist dreimal so groß wie der Bodensee, mehr als 40 Flüsse münden in ihn. Rund um den See befinden sich zahlreiche Klöster.

Freitagmarkt

Einmal in der Woche ist in größeren Orten Markttag. Für die meisten Einwohner ist der Weg zum nächstgelegenen Markt mehrere Stunden weit. Dabei tragen sie auf dem Kopf oder auf dem Rücken die Waren, die sie am Markt verkaufen wollen, das geht bis hin zu einer ganzen Kuhhaut. Gleiches gilt für Wasser. Brunnen sind Mangelware und stundenlange Wege sind die Folge. Glücklich, wer für diese Wege einen Esel hat.
Zu Fuß und nicht auf dem Esel besuchte die Gruppe dann noch den österreichischen Botschafter, wo sie einen reich gedeckten Tisch vorfand, sowie den apostolischen Nuntius und Erzbischof.

Empfang beim Äthiopisch Orthodoxen Patriarchen

Es waren eindrucksvolle Bilder, die uns an diesem Abend im Heim geboten wurden. Fernweh lag spürbar in der Luft. Manche dürften dabei auch bereits wieder größere Reisepläne geschmiedet haben. Wir danken Claus und Elfi Janovsky herzlich für diesen Flug in der Luxusklasse in ein interessantes Land mit einer reichen Kultur und den dabei gebotenen erstklassigen Kabinen-Service. Es hat geschmeckt und gefallen!

Gerhard Ruprecht

Julia und Zoltán: Traumhochzeit in Ungarn

Am 21. Mai heirateten Julia Sturm und Zoltán Torma auf Schloss Röjtökmuzsaj in Ungarn. Julia Sturm ist als Enkel der Familie Reindl sowie als Mitgestalterin von Kindernachmittagen und Stiegenabgangs-Dekorationen in unserer Kirche bekannt, Zoltán war Ministrant in der Pfarre Gatterhölzl in Meidling und feierte seine Premiere in St. Johannes mit einem Auftritt beim Kirchweihfest 2021.

Beruflich ist Julia als Volksschullehrerin, Zoltán als Leiter in einem Obi-Baumarkt tätig.

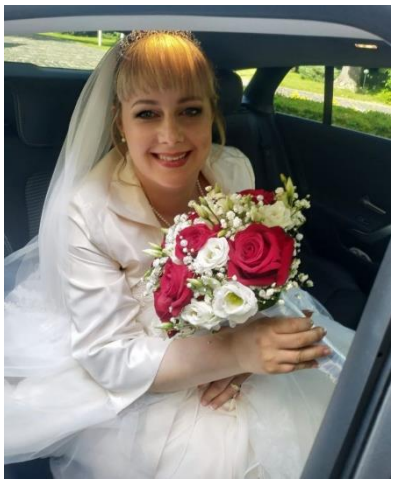
Die Hochzeitsmesse feierte unser Herr Rektor Hans Bensdorp mit dem Paar in der Heimat ihrer Großeltern in der wunderschönen ungarischen Schlosskirche, etwa 90 Kilometer von Wien entfernt. Auch einige Freunde aus St. Johannes waren bei diesem Ereignis dabei, Martin und Florian Schild ministrierten. Wie bei einer ungarischen Hochzeit üblich, wurde fast die ganze Nacht durchgefeiert, es wurde getanzt und gesungen.

Die standesamtliche Trauung hatte am 14. Mai in Tracht beim Heurigen Sommerbauer (Zoltáns Schwester und Trauzeugin) stattgefunden.

Interessant ist die Geschichte, wie die nunmehrigen Brautleute einander kennenlernten:

1956 mussten die Großeltern des Brautpaares auf Grund des Niederschlags der ungarischen Revolution

nach Österreich fliehen. Die beiden Väter wurden 1957 und 1960 in Österreich geboren. Das Schicksal wollte es, dass die beiden Familien mit ihren Kindern einander damals auf der Wiedner Hauptstraße vor der Auslage eines Geschäftes begegneten und feststellen, dass sie Ungarisch sprachen. Die Freude über die Begegnung mit Landsleuten war groß. So entwickelte sich eine intensive Freundschaft über zwei Generationen, gemeinsame Feiern führten die Familien immer wieder zusammen. Julia und Zoltán besuchten im Volksschulalter gemeinsam einen Ungarisch-Kurs und waren beide bei den ungarischen Pfadfindern in Wien. Doch im Laufe der späteren Jahre verschlug es das Brautpaar in verschiedene Himmelsrichtungen – Julia nach Amerika und Zoltán nach



Deutschland. 2019 führte sie aber das Schicksal bei einem Treffen der Familien anlässlich des Geburtstags einer Großmutter wieder zusammen und Julia lud dort Zoltán zu ihrer Geburtstagsfeier ein. In der Pandemie kamen die beiden einander bei gemeinsamen Spaziergängen näher. Den Heiratsantrag machte Zoltán seiner Julia in einer Gondel des Wiener Riesenrads am höchsten Punkt der Fahrt.

Wir wünschen Julia und Zoltán Torma-Sturm viel Glück und Gottes Segen für ihren gemeinsamen Lebensweg. Die MZ plant ein ausführliches Interview mit Zoltán in der nächsten Ausgabe.

Gerhard Ruprecht

Lied nach der Melodie von „Tausend Mal berührt“

Sie wollten sich bloß die Pandemie vertreiben
und nicht ganz allein sein, riefen sich öfters an.
Sie waren nur Freunde und wollten‘s auch bleiben,
dachten nicht mal im Traum, dass was passieren kann.
Ihr wisst nicht, wie ewig die zwei sich schon kennen,
ihre Eltern trafen sich bereits vor einigen Jahr‘n.
Bis Zoltan beschloss, er will Julia fragen:
Drum ist er mit ihr Riesenrad gefahr'n.
Als Pfadfinder ham sie zusammen gespielt,
im Ungarisch-Kurs die Köpf‘ zusammengesteckt.
Doch erst lang danach haben sie was gefühlt,
ihre Zuneigung blieb vorerst unentdeckt.
Sie gingen spazieren, auf Familienfeste,
auf den Christkindlmarkt oder ins Kino zu zweit.
Aus alten Bekannten wurden Dauer-Gäste,
haben sich schon tausend Mal im Alltag berührt.

Tausend Mal berührt,
tausend Mal is nix passiert,
tausend und eine Nacht –
und es hat „zoom“ gemacht.

Zoltan liebt Schnitzel, Julia den Salat,
aber sicher kein Fast Food, das ließe sie steh‘n.
Sie liebt es, wenn sie die Dinge ganz in der Hand hat,
sie lässt seine Haare wie‘n Igel ausseh'n.
Doch so aufgewühlt ham wir die zwei nie geseh‘n,
vielleicht nur in Hamburg nach der Tretboot-Fahrt.
Doch keiner lässt hier jemand im Regen steh‘n.
Nachdem man sich traut, das wisst Ihr genau:
Seid Ihr nun Mann und Frau!

„De-Monstranz-ion“ für den Glauben

Fronleichnamsfeier in Margareten

Keine Corona-Einschränkungen und wolkenloser Himmel: Heuer war es uns nach zwei Jahren Pause endlich wieder möglich, das Fronleichnamsfest gemeinsam mit den Nachbarpfarren und im Freien zu feiern.

Der Ort für den Eröffnungsgottesdienst und die Prozessions-Route waren heuer allerdings neu: Wegen der U-Bahn-Baustellen war der Treffpunkt für alle Gläubigen heuer nicht am Siebenbrunnen-, sondern am deutlich kleineren Margaretenplatz. Leider gab es dort nur wenige Sitzgelegenheiten, dafür aber angenehmen Schatten unter den Bäumen. Etwa 120 Gemeindemitglieder aus den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef sowie dem Rektorat St. Johannes waren rund um den Altar versammelt.

Den Gottesdienst leitete Pfarrer Dr. Wolfgang Unterberger, assistiert von Kaplan Univ. Prof. DDr. Matthias Beck und sieben Ministranten, von denen sechs aus St. Johannes kamen. Traditionell sorgte ein Bläser-Quartett für die musikalische Lied-Begleitung, auch drei chargierte Fahnenträger waren dabei.

Bei seiner Predigt begrüßte Beck herzlich auch Zuhörer an den Fenstern und vorbeifahrende Radler und bedankte sich für den „Polizeischutz“. Er erklärte, das Fronleichnamsfest sei eine „Demonstration“ unseres Glaubens in der Öffentlichkeit. Darauf w eise auch die „Monstranz“ hin, die an diesem Tag durch die Straßen getragen wird. Unser Glaube zeige „einen Weg zum besseren Leben“, auf das nicht nur vertröstet werden solle, sondern das bereits hier auf Erden beginnen würde. Er rief dazu auf, im Alltag drei Mal täglich Pause zu machen und dabei nicht nur zu essen, sondern auch geistige Nahrung aufzunehmen. „Die Anbindung an Gott bietet Orientierung für unser Leben und verheißt diesem Erfüllung“, meinte Beck anschließend.

Die Prozession führte dann durch die Margaretenstraße, die Ramperstorffer- und Bräuhausgasse zur diesmal einzigen Station im Scheupark, die von unserer Gemeinde gestaltet wurde. Unser Herr Rektor konnte aus gesundheitlichen Gründen leider

nicht teilnehmen. Ministranten und Rektoratsräte trugen Lesung, Meditation und Fürbitten vor. Unser Chor sang zwei Lieder und brachte samt den Kindern auf einer Schaukel im Hintergrund Schwung in die Feier – was man auch am Fußwippen sogar älterer Teilnehmer erkennen konnte. Abschließend sprach Pfarrer Unterberger den „Segen für alle, die hier wohnen“.

„Psalter und Harfe *wacht auf*“, wurde dann auf dem weiteren Weg durch die Ramperstorffergasse zur Kirche St. Josef in der Schönbrunnerstraße gesungen. Auch ein einzelner Mensch dürfte *aufgewacht* sein, er verfolgte das Geschehen vom Fenster aus. Touristen aus einem nahen Hotel griffen erfreut zu ihren Fotoapparaten.

In der Pfarrkirche wurde dann noch der Eucharistische Segen erteilt und mit Orgelbegleitung und voller Kraft „Großer Gott, wir loben Dich“ gesungen.

Nach eineinhalb Stunden ging die Fronleichnamsfeier mit Gesprächen unter den Teilnehmern aus den einzelnen Gemeinden zu Ende. Großes Erstaunen hatte jedenfalls unsere sechsköpfige Ministrantengruppe ausgelöst, die in ihren schwarz-weißen Gewändern den Prozessionszug anführte. Es war eine „familiäre“ Feier und die meisten froh, endlich wieder einen „echten Umgang“ miterlebt zu haben.

Gerhard Ruprecht

Aktuelles aus dem Rektoratsrat

Neuer Rektoratsrat

Am 5. Mai fand im Heim die konstituierende Sitzung des neuen Rektoratsrats statt.
Dieser besteht neben Rektor Hans Bensdorp aus den sechs gewählten Mitgliedern Johannes Ruprecht, Gerhard Ruprecht, Günther Bacher, Markus Nosoli, Ilse Bobik und Clemens Weiss (in der Reihenfolge der für sie abgegebenen Stimmen) und den beiden am 13. April auf Vorschlag von Rektor Bensdorp zusätzlich ernannten Mitgliedern Astrid Bobik und Manfred Krikula.
Der Herr Rektor dankt allen für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit im Leitungsgremium der Rektoratsgemeinde St. Johannes und erklärt, wie wichtig ihm die demokratische Mitbestimmung in der Gemeinde ist. Mit dem Rektoratsrat habe er eine Gruppe von Menschen an seiner Seite, denen die Gemeinde ein großes Anliegen ist.
Ein gemeinsames Foto für die MZ ist an diesem Abend aufgrund der Erkrankung eines Mitglieds leider nicht möglich.

Wahl des Rektoratsassistenten

So wie es in den Statuten von St. Johannes vorgesehen ist, wird dann aus dem Kreis der Rektoratsräte die Wahl des Rektoratsassistenten vorgenommen. Als solcher wird der seit 2012 in dieser Funktion tätige Günther Bacher vorgeschlagen und einstimmig wiedergewählt. Dieser bedankt sich für das Vertrauen, erklärt aber, diese Funktion nun letztmalig ausüben zu wollen.

Wahl des Schriftführers

Manche meinen ja ironisch, die meiste Macht habe der, der die Protokolle bei den Sitzungen schreibt. In der Realität ist denn doch vor allem flinkes Mitschreiben gefordert. Als Schriftführer wird Johannes Ruprecht, der Rektoratsrat mit den meisten Stimmen bei der Wahl, ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Heim

Es gibt nun ein Angebot eines Elektrikers, den Sicherungskasten im Heim um etwa 3.000 Euro zu erneuern. Dieses Angebot wird noch im Detail überprüft.
Weiters wird darüber diskutiert und grundsätzlich entschieden, im Hinblick auf die allgemeine Teuerung ab Herbst die Spendenvorschläge für die Konsumation im Heim anzupassen.
Freude herrscht darüber, dass nach der langen Corona-Sperre nun wieder ein regelmäßiger Kirchencafé-Betrieb möglich ist und auch bereits wieder zwei größere Abendveranstaltungen geplant sind.

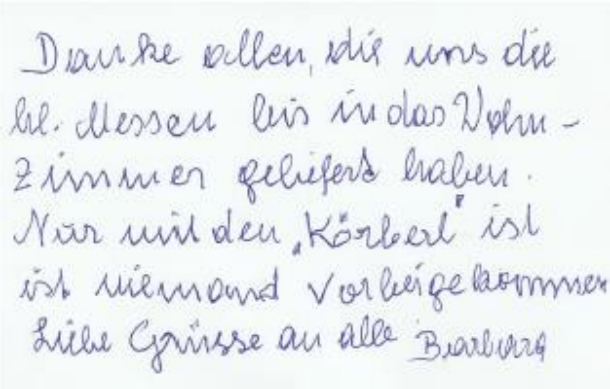
Pfingstwochenende

Für den heurigen Pfingstausflug der Gemeinde nach Sigmundsberg gibt es zum Zeitpunkt der Sitzung 54 Anmeldungen. Als Programm werden ein Ausflug zum Erlaufsee (eventuell mit Schiffsfahrt), eine Seilbahnfahrt auf die Bürgeralpe und ein Rundgang durch Mariazell mit Besuch der Basilika vorgeschlagen. Die Benützung des Mariazeller Fußballplatzes für das traditionelle „Pfingstkickerl" soll kostenlos möglich sein.
Die Pfingstmesse soll in der Kapelle bei der Herberge gefeiert werden. In Wien übernimmt Mag. Weinlich am Pfingstsonntag die Vertretung.

Livestream

Da die Zahl der Kirchenbesucher um etwa ein Viertel hinter den Vor-Corona-Zahlen zurückliegt, wird über die Weiterführung des Livestreams diskutiert. Clemens Weiss informiert, dass regelmäßig etwa 20 Teilnehmer zugeschaltet sind, geschätzt etwa die Hälfte von außerhalb der Gemeinde.
Allgemeine Meinung ist, das Angebot auch während der Sommermonate aufrecht zu erhalten.

Gerhard Ruprecht


Danke allen, die uns die hl. Messen bis in das Wohnzimmer geliefert haben.
Nur mit den „Körberl" ist ist niemand vorbeigekommen
Liebe Grüsse an alle Barbara

Dieses Kärtchen befand sich am 12. Juni in unserem Kollekten-Körbchen.

Ein alles andere als ver“zopf“ter Priester

Wir trauern um Kaplan Eduard Wysoudil

Am 22. Mai starb unser langjähriger Aushilfspriester Kaplan Eduard Wysoudil im 89. Lebensjahr. Seit seine Schwester Renate, mit der er zusammengelebt hatte, bei einem Autounfall im Jahr 2011 ums Leben gekommen war, lebte er sehr zurückgezogen, zunehmend betreut von einer 24-Stunden-Hilfe und von dem mit ihm eng befreundeten Ehepaar Josefine und Karl Schlagenhaufen, das er auch getraut hatte.

Hochzeit von Karl und Josefine Schlagenhaufen 1970

Der Dominikanerpater Prior Günter Reitzi, ein ehemaliger Ministrant Wysoudils und guter Freund, übernahm die Einsegnung am 7. Juni auf dem Wiener Zentralfriedhof und die Gestaltung der Seelenmesse in der Dominikanerkirche am Abend desselben Tages.

Reitzi verabschiedete sich mit sehr persönlichen, treffenden Worten. Er bezeichnete „Edi“ als einen „nonkonformen Priester“, dem nicht „Rom“, sondern die Menschen wichtig waren. Er habe trotz seines schwierigen Berufs eines Religionslehrers in der Berufsschule der Friseurinnen und bei den Schwererziehbaren in Korneuburg nie kapituliert, „und so ist er Teil von Gott geworden, er war Salz für die Erde und Licht für die Welt!“ Und abschließend meinte Reitzi: „Ich weiß nicht, wie viele Flaschen Sekt Edi und ich getrunken haben, bei theologischen und auch anderen Gesprächen, aber ich hoffe, dass er nun von oben auf uns schaut und mich einmal mit einer guten Flasche Sekt an der Himmelstür begrüßt!“

Als ehemaliger Religionslehrer war Wysoudil in den 1960er-Jahren von unserem ersten Rektor Hubert Batka bei der Visitation einer Berufsschule „entdeckt“ worden. Von seiner unerschrockenen Art im Umgang mit Jugendlichen war Batka so begeistert, dass er ihm anbot, regelmäßig in St. Johannes die allerdings eher von Senioren besuchte ½ 9-Uhr-Messe am Sonntag und die Abendmesse am Montag zu halten.

Wysoudils Predigten zeichneten sich nie durch „Kürze“, sondern immer durch „Würze“ aus. Er war ein blendender Rhetoriker, der sprach, wie ihm „der Schnabel gewachsen“ war, also im Wiener Dialekt. Sein langes weißes Haar endete in einem „Zopferl“. Er war aber alles andere als „verzopft“, sondern scheute sich nie, auch „heiße Eisen“ in der Kirche anzusprechen. Er war ein großer Befürworter der Kommunion in beiden Gestalten: „Einziges Hindernis für die Kelch-Kommunion is‘, wenn ma sabbert!“ Auch war er sehr belesen und es war Herz und Geist erfrischend, mit ihm zu plaudern.

Wir werden unserem langjährigen Kaplan „Edi“ ein würdiges Andenken bewahren. Gott gebe ihm Anteil an seiner Ewigen Freude.

Erinnerungen an Eduard Wysoudil

Im Folgenden drucken wir zur Erinnerung an diesen außergewöhnlichen Priester einige Passagen aus MZ-Interviews mit ihm aus dem Mai 1985 und Dezember 2001 ab.

MZ-Word-Rap

Geburtsdatum: 19.2.1934
Priesterweihe: 1960
Gründe für den Priesterberuf: Faszination durch das Erlebnis der feierlichen Liturgie der Hl. Messe; starkes Interesse an einer Tätigkeit, bei der man mit Menschen zu tun hat.
Sonstige ausgeübte Berufe: Zwei Jahre in einer Wohnbauvereinigung angestellt. Schultätig in fast allen Typen (Volks-, Allgemeine Sonder-, Haupt-, Kaufmännische und Gewerbliche Berufsschule); 25 Jahre Lehrer in einem Erziehungsheim.
Pfarren: Rudolfsheim, Hainburg, Schwechat, Augarten, St. Brigitta, Rothneusiedl, Oberlaa. Danach „Daueraushilfe“ in Glanzing mit zeitweiser „Nebenbeschäftigung“ in St. Johannes.
Ich predige gern über: Alles. Besonders gern *über* 30 Minuten.
Ich kannte Hubert Batka seit: 1964. Er „engagierte“ mich für die Kaufmännische Berufsschule.

Mein Eindruck von ihm als Mensch und Priester: Ich konnte leidenschaftlich mit ihm streiten, und er blieb trotzdem solidarisch. Ich ebenso. Er konnte Menschen akzeptieren, auch wenn sie komplett andere Meinungen vertraten als er.

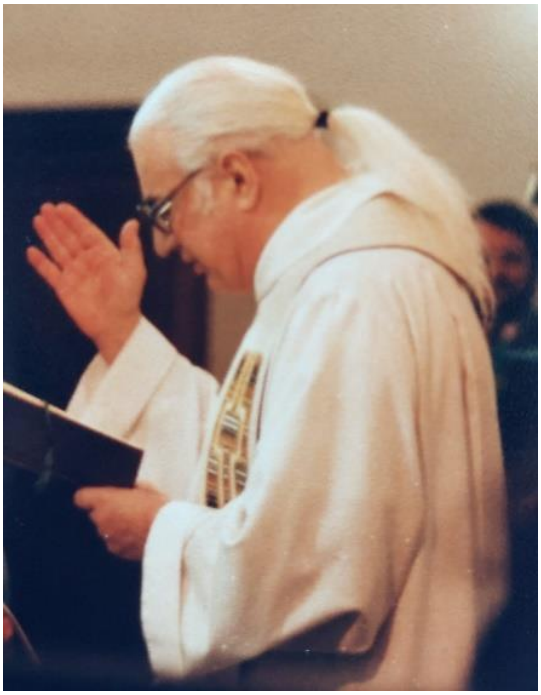
Mein liebster Urlaubsort: Wien, weil da sind im Sommer keine Wiener …

Vorschläge für die Kirche im 3. Jahrtausend: Wir erleben jetzt in der Kirche den gleichen Prozess, der in der „säkularen" Gesellschaft ab der Mitte des 18. Jahrhunderts stattgefunden hat – der Kampf weg von der absoluten Monarchie zur Verfassung. Wir MÜSSEN die Entwicklung zur umfassenden Demokratisierung schaffen, wenn wir nicht zu einer Sekte, bar jeder moralischen und gesellschaftlichen Kompetenz, entarten wollen.

Warum sollen Frauen keine Priester werden? Fürchtet man um das Beichtgeheimnis?
Jesus hat alles Mögliche gewollt, nur kein Kulturpriestertum, keine Männer-Amtskirche, keine Zwei-Klassen-Gesellschaft. Ehrlich gesagt, ich genier' mich geradezu, etwas sowieso Selbstverständliches noch begründen zu sollen. Bertha von Suttner hatte schon recht, als sie in etwa sagte: „Eine kluge Frau hat viele Feinde: alle dummen Männer!"

Wie ich nach St. Johannes kam

„Ich kam zu Hubert Batka wie die Jungfrau zum Kind. Es begab sich zu einer Zeit, da der Priestermangel in unserer Erzdiözese hohe Wellen schlug – es liefen fast mehr Bischöfe als Kapläne herum – dass diverse Pfarrerlein in nervöse Zuckungen verfielen bzw. sich über den Missionseinsatz in unerforschten Landstrichen zu interessieren drohten, falls ihnen zugemutet worden wäre, einen gewissen Hochwürden Eduard Wysoudil als Hilfspriester in ihrer Pfarre aufzunehmen.
In dieser historischen Stunde gewährte mir der hochverehrte Rektor Batka in der Seelsorgestation St. Johannes Asyl! Dieses mutige Wagnis führte dazu, dass fromm gebliebene Mitbrüder einen Gebetssturm zum Zwecke der Gesunderhaltung des Herrn Rektors entfesselten. Dieser sorgte dann dafür, dass ich in die Gemeinde integriert wurde, indem er mir die ½ 9-Uhr-Messe am Sonntag übertrug. Allerdings: Dieser leichtfertige Schritt hatte zur Folge, dass sich die grauen Haare auf seinem Haupt nicht unwesentlich vermehrten.



Es war gar nicht so selten, dass ich unter Begehung mindestens zweier lässlicher und vier schwerer Sünden (Tempo-Überschreitungen, etc.), die letzte Kurve auf zwei Reifen nehmend, mit Gequietsche erst knapp nach ½ 9 Uhr in meinem Kleinwagen, Marke „einmotorige Steppensau", vor der Station einlangte. Wo ich dann in strengstem Burgtheater-Deutsch unter strikter Vermeidung jedes auch nur annähernd derben Ausdrucks den linden Regen traulich-anheimelnder Worte in die Seelen der Andächtigen träufeln ließ …"
(Originalzitat Wysoudil)

Eine Anekdote

„Wie jeder weiß, regiert unser hochwürdiger Herr Rektor Batka sein Volk „väterlich mild", tolerant, absolut basisdemokratisch und jeder diktatorischen Attitüde abhold. Anlässlich einer Versammlung – Sie wissen, so etwas dauert, jeder redet, wenige sagen etwas – entschied er wieder einmal basisdemokratisch – mit überwiegender Mehrheit (s)einstimmig, worauf einem Teilnehmer (ich glaube fast, dass das ich gewesen sein könnte) der Ausspruch entquoll: „Hubert, Du erinnerst an Kaiser Joseph II. – aufgeklärter Absolutismus!" Worauf jemand, das eingetretene lastende Schweigen durchbrechend, ergänzte: ‚Wieso aufgeklärt?' "
(erzählt von Eduard Wysoudil)

Aushilfspriester steckte im Stau

Eine seiner letzten Sonntagsmessen in St. Johannes sollte Wysoudil am 17.6.2012 feiern. An diesem Sonntag legte aber der „Toy Run" den Straßenverkehr in halb Wien lahm. Und so blieb Wysoudil auf der Fahrt von seiner Frühmesse in Glanzing nach Margareten am gesperrten Gürtel hängen.
Nach acht Minuten Wartezeit wurde in St. Johannes beschlossen, mit der Messe einmal ohne ihn zu beginnen. Die Ministranten übernahmen die Regie: Mit zwei Lesungen, Sonder-Strophen des Kinder- und Jugendchores und vielen Fürbitten versuchten sie, „Zeit zu schinden" – immer in der Hoffnung, Wysoudil würde es bis zur Predigt noch schaffen. Doch unser Aushilfspriester traf erst nach der Kommunion (zum Glück gab es genügend geweihte Hostien im Tabernakel) ein. Er wurde mit Applaus begrüßt und sogleich zum Altar gebeten, von wo er uns dann in seiner rockigen Lederjacke noch den Segen erteilte ..,

Schluss-Zitat

„Vielleicht ist es mir gelungen, ein kleines Stückerl zu dieser unglaublich aktiven, lebendigen Gemeinschaft in St. Johannes beizutragen. Für die Chance, die mir Hubert Batka geboten hat, danke ich ihm!"

Gerhard Ruprecht

Die Malerei war sein Leben

Wir trauern um Werner Sramek

Ende Mai übermittelte uns Werner Sramek eine Einladung zur Eröffnung einer Ausstellung mit seinen Bildern. Die Vernissage sollte im SeniorInnentreff in der Gumpendorfer Straße stattfinden. In der MZ hatten wir bereits eine Kurzinformation dazu vorbereitet.

Werner Sramek vor Gemälden seiner letzten Ausstellung

So sehr hatte sich Sramek darauf gefreut, nach einem längeren Krankenhaus-Aufenthalt endlich wieder einmal seine Bilder präsentieren zu können. Leider verunglückte er auf der Fahrt dorthin mit seinem kleinen Elektro-Fahrzeug. Er stürzte und zog sich schwere Verletzungen, unter anderem Serien-Rippenbrüche, zu. Doch er war nicht bereit, aufzugeben. Er verweigerte die Mitnahme mit der Rettung und war pünktlich zur Eröffnung anwesend, wenn auch sichtlich gezeichnet von seinem Sturz. Erst danach ließ er sich zur Behandlung ins Spital bringen, wo er nur drei Tage später, am Pfingstsamstag, im Alter von 86 Jahren verstarb.

Werner Sramek wurde am 3.4.1936 in Wien geboren, besuchte die Höhere Grafische Lehr- und Versuchsanstalt und schloss die Meisterklasse mit Vorzug und Diplom ab. Der kürzlich verstorbene Hermann Nitsch war ein Klassenkollege von ihm.

1963 heiratete er Susanne, 1965 und 1967 kamen die Kinder Bernhard und Marianne auf die Welt, es gibt zwei Enkelkinder. Bernhard war der erste Täufling in unserer damals neu gegründeten Seelsorgestation St. Johannes, Marianne spielte einige Jahre lang in der Live-Rhythmus-Gruppe Querflöte. Seine Frau Susanne („Susi“) war in den Anfängen Helferin in unserem Kindergarten und arbeitet bis heute in einem Kirchencafé-Team mit.

Mit St. Johannes war und ist die Familie Sramek auch per Adresse verbunden, ihre Wohnung befindet sich im Kirchenhaus.

Von Beruf war Sramek Grafiker, eine seiner bekanntesten Arbeiten ist das Leitsystem für die Wiener U-Bahn. Er blickt auf eine internationale Karriere zurück und holte sich Inspirationen für seine Arbeit bei Reisen in 75 Länder. Seit seiner Pensionierung betätigte er sich als Maler. Viele Jahre lang hingen in unseren Kirchenfenstern von ihm entworfene Plakate. Im Jahr 2007 schenkte Sramek unserer Gemeinde die von ihm aus eigener Initiative geschaffenen 14 Kreuzwegbilder, die den Leidensweg Jesu von seiner Verurteilung über die Kreuzigung bis zur Grablegung zeigen und seither unsere Kirchenwände zieren.

Die **Beerdigung** von Werner Sramek findet am Mittwoch, **6. Juli um 10 Uhr** auf dem Evangelischen Friedhof Matzleinsdorf statt.

Wir trauern um einen großen Freund von St. Johannes, der nicht nur über seine Kreuzweg-Bilder in unserer Erinnerung weiterleben wird. Gott gebe ihm Anteil an seiner Ewigen Freude und seiner Familie Trost in diesen schweren Tagen.

Gerhard Ruprecht

Ein von Werner Sramek gestaltetes Plakat zum 50. Gemeindejubiläum

Mit Kopf erdacht, von Hand gemacht

Interview mit dem Grafiker und Maler Werner Sramek (aus der Oster-MZ 2003)

Wie war Dein beruflicher Werdegang?

Begonnen habe ich meine Laufbahn in Salzburg, wo ich zwei Jahre in einem Grafischen Atelier arbeitete. Anschließend machte ich in Wien das Diplom und fand bei Prof. Walter Hofmann, einem sehr anerkannten Grafiker, Arbeit. Es folgten acht Jahre als Art Director einer Werbeagentur. Als es beruflich notwendig wurde, immer öfter im Ausland zu arbeiten, machte ich mich selbstständig. Mein Beruf ist derart vielseitig, dass man als Freischaffender einfach mehr daraus machen kann.

Meine ersten großen Arbeiten waren für die Weltausstellung in Brüssel und die U-Bahn-Leitsysteme in Wien und Bonn. Ich war Künstlerischer Berater der Bundeskammer, Beauftragter des Österreichischen Normungsinstitutes im Ausschuss „Piktogramm und Logistik", Gründungsmitglied des Internationalen Instituts für Informations-Design, Jury-Mitglied des jährlichen „Gewista"-Plakatpreises und Vorstandsmitglied bei „Design Austria".

Nun bin ich freier Maler mit Leib und Seele und gestalte diverse Ausstellungen.

Welche Preise hast Du mit Deinen Arbeiten gewonnen?

Sechs Goldmedaillen für Messe und Ausstellungsgestaltungen, den Staatspreis für Verpackung, Plakatpreise der „Gewista" und Anerkennungspreise der Wiener Handelskammer.

Hast Du künstlerische „Wurzeln"?

Mein Urgroßvater, Hausherr und Seidenfabrikant, war angeblich künstlerisch begabt. Auch mein Vater malte gerne und konnte sich damit nach dem Krieg etwas dazuverdienen.

Was hat Dich bewogen, Grafiker zu werden?

Schon als Kind zeichnete ich sehr gerne. Nur wusste ich nicht, was ich damit anfangen könnte. Die Berufsberatung empfahl mir, die Aufnahmsprüfung an der „Grafischen" zu machen. Natürlich braucht man dazu Begabung. Die grafischen Techniken, wie Holzschnitt, Radierung, Kupferstich und Lithografie erlernt man im Rahmen der Ausbildung.

Letztes Foto von Werner Sramek bei der Eröffnung der Ausstellung seiner Bilder am 1. Juni

Welche Art von Arbeiten hast Du im Laufe der Jahre gemacht?

Eigentlich alles, was mit Grafik zu tun hat: Plakate, Inserate, Briefpapiere, Packungen, Logos, Gestaltung von Büchern, Messen und Ausstellungen, Corporate Design, Hausfassaden ...

Welcher Auftrag ist Dir besonders gut gelungen, auf welchen bist Du besonders stolz?

Zur Zeit der Weltausstellung in Sevilla gestaltete ich die größte ·Design-Ausstellung, die in Österreich jemals gemacht wurde. Im „Museum für moderne Kunst" hatte ich vier Stockwerke auszugestalten. Ich war dabei auch selbst Aussteller – und zwar in Sachen Mode. Dazu bemalte ich Stoffe, und meine Frau schneiderte die Bekleidung. Ich bekam Anfragen sogar aus Paris und Rom. Sogar die Fassade des Museums, ein Katalog und Fahnen für die ganze Stadt wurden separat dafür gestaltet. Einen Monat später wurde diese Ausstellung auch in Barcelona gezeigt.

Als Grafiker bist Du in Pension. Wie bist Du zur Malerei gekommen?

Gemalt habe ich immer schon, auch neben meinem Beruf. Das meiste aber im Urlaub und auf Reisen. Jetzt habe ich endlich Zeit für große Formate. Ich male gerne abstrakt, da kann man Stimmungen und Gefühle ausdrücken. Ich wollte es mir aber auch beweisen und malte einige Stillleben in altmeisterlicher Art.

Wann und wie hast Du St. Johannes näher kennengelernt?

Wir waren von der „Stunde Null" im Jahr 1965 an dabei. Unser Sohn Bernhard war der erste Täufling in St. Johannes. Ich erinnere mich, dass Rektor Hubert Batka damals noch schwarzes Haar hatte. Er war ein Freund; einer, der andere begeistern konnte und dadurch diese Gemeinde formte.

Wie würdest Du einem Fremden unsere Gemeinde beschreiben?

Eine sehr aktive Gemeinde, in der es viele Menschen gibt, die mit ganzem Herz und Einsatz daran mitarbeiten, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen.

Hast Du neben der Malerei noch weitere Hobbys?

Reisen, Fotografieren, Tauchen und Kochen. Ich mache auch gerne Abenteuer-Urlaube. Zum Beispiel waren wir im Vorjahr in der Lybischen Sahara.

St. Johannes Aktuell

Kurzmeldungen

Wir gratulieren zum Schulabschluss

Tobias BACHER, Ministrant, Vorbeter und Chorsänger, hat die MATURA an der Höheren Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe in der Bergheidengasse erfolgreich abgeschlossen.
Wir freuen uns mit ihm und wünschen ihm vorerst einmal erholsame Ferien und viel Erfolg auf seinem weiteren Studien- und Lebensweg.

Unsere „Botschafterin" in Brüssel

Seit 1. April ist unsere frühere Ministrantin Sandra GRAF als Referentin an der Ständigen Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union in Brüssel tätig. Zu ihren Tätigkeiten zählen dort unter anderen die Teilnahme an Ausschuss-Sitzungen des EU-Parlaments und an den Plenarsitzungen in Straßburg, weiters die Kontakt- und Netzwerkpflege mit Abgeordneten oder wichtigen Persönlichkeiten des EU-Parlaments sowie die Mitarbeit bei der EU-Rats-Arbeitsgruppe für Allgemeine Angelegenheiten. Dabei geht es etwa um die Transparenz- und Demokratie-Pakete oder die EU-Wahlrechtsreform. Außerdem ist Sandra die Erstanlaufstelle für die Kontaktaufnahme mit anderen Ständigen Vertretungen des EU-Parlaments für thematische oder logistische Vernetzungen.
Wir gratulieren der 29 Jahre alten Enkeltochter unseres Mesner-Ehepaares Maria und Walter GRAF sehr herzlich zu dieser beruflichen Anerkennung und wünschen ihr für ihre weitere Karriere viel Erfolg.

Wir trauern

Am 11. April wurde Franz SCHLOSSER im 82. Lebensjahr nach langer Krankheit und geduldig ertragenem Leiden von Gott abberufen. Er hinterlässt Gattin Helga, drei Töchter, drei Enkel- und fünf Urenkelkinder.
Schlosser war von seiner Kindheit an in der Pfarre Altsimmering ehrenamtlich in vielen Funktionen tätig. Bei der Gründung unserer „Seelsorgestation St. Johannes" durch seinen Jugendkaplan Hubert BATKA leistete er einige Jahre lang als Ministrant und Vorbeter „Entwicklungshilfe". Auch war er Ehrenmitglied des Mariazeller Prozessionsvereins und Träger des Stephanus-Ordens in Silber und Bronze.
Bei seiner Beerdigung am 3. Mai am Simmeringer Friedhof hatte man den Eindruck, dass ganz Simmering auf den Beinen war, um sich von diesem Menschen, der Zeit seines Lebens für die Kirche engagiert war, zu verabschieden.

Franz Schlosser †

Am 20. Mai verstarb Helga WRBA-GLÜCK, die Ehefrau von Mag. Ernst WRBA, nach langer Krankheit und dennoch unerwartet, im 82. Lebensjahr. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gepriesen sei der Name des Herrn". Mit der Fürbitte, die Weisheit dieses Bibelspruches aus dem Buch Hiob annehmen zu können, verabschiedete sich Ernst Wrba von seiner Frau.
Die Beerdigung fand am 17. Juni am Südwestfriedhof statt, Rektor Hans Bensdorp nahm die Einsegnung vor.
Gott, an den die Verstorbene fest geglaubt hat, gebe ihr Anteil an der Ewigen Freude und den Angehörigen Trost.

Am 22. Mai verstarb unser ehemaliger Kaplan Eduard WYSOUDIL im 89. Lebensjahr und

am 4. Juni der Maler unserer Kreuzweg-Bilder, Werner SRAMEK, im Alter von 86 Jahren.

Ausführliche Nachrufe zu diesen beiden Verstorbenen finden Sie in dieser MZ-Ausgabe.

Wir gratulieren zur Hochzeit

Über die Hochzeiten von Julia STURM und Zoltán TORMA sowie von Verena LÖHNERT und Johannes RUPRECHT finden Sie ausführliche Berichte in dieser MZ-Ausgabe bzw. in einer eigenen Beilage. Wir gratulieren den Frischvermählten sehr herzlich zu ihrer Eheschließung und wünschen ihnen Gottes Segen für ihren gemeinsamen Lebensweg.

Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit

Günter und Christine GRUBER, 77 und 71 Jahre alt, feierten am Sonntag, dem 29. Mai im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes ihre Goldene Hochzeit. Vor 50 Jahren waren sie ebenfalls vor dem Altar in St. Johannes gestanden und von Rektor Hubert BATKA getraut worden.
Unser nunmehriger Rektor Hans BENSDORP segnete das Jubelpaar. Anschließend war die ganze Gemeinde zu einem Imbiss ins Heim eingeladen.
Wir wünschen dem Ehepaar Gruber weiterhin viel Glück und Gottes Segen und noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Verein der Freunde des Rektorats St. Johannes

Im Herbst, voraussichtlich im Oktober, wird die nächste Generalversammlung dieses Vereins stattfinden, der sich als erste Aufgabe die Renovierung unserer Heimräume zur Aufgabe gemacht hat.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Unser ehemaliger Rektor Christian DIEBL feierte am 24. Mai seinen 75. Geburtstag (hoffentlich mit einer besonders wohlschmeckenden Zigarre)

Bei der Verabschiedung von Christian Diebl in St. Johannes 2012;

am 23. April feierte die langjährige Kirchenbesucherin Rosi SINKOVIC ihren 85. Geburtstag;

Margit SELZER, für ihre viele Jahre lang exzellente Dekoration des Stiegenabgangs in der Kirche bekannt, feierte am 9. Mai ebenfalls ihren 85. Geburtstag;

Hildegard MIKA, eine langjährige Kirchenbesucherin und frühere Chorsängerin, feierte am 11. Juni ihren 75. Geburtstag;

Karlheinz MAYER, in St. Johannes als früheres Mitglied im Gemeindefeierteam und Rektoratsrat und auch als Gestalter von sehenswerten Reise- und Bilderabenden geschätzt, wird am 20. Juni 70 Jahre alt;

ebenfalls seinen 70. Geburtstag feierte am 7. Mai Franz EDELMAIER, der Gatte einer unserer ehemaligen Kindergarten-Helferinnen;

MZ-Redakteur und Rektoratsrat Gerhard RUPRECHT wurde am 15. Mai 65 Jahre alt. Er freute sich sehr über das „Happy Birthday“, das ihm dazu die Live-Rhythmus-Gruppe am Ende der Sonntagsmesse spielte.

Der ehemalige Ministrant Thomas BÖHM wurde am 21. Mai 60 Jahre alt;

und Marko LEOVAC, langjähriger Kirchenbesucher und im Reigen der Jubilare dieses Mal der Jüngste, feierte am 21. April seinen 55. Geburtstag.

Wir gratulieren allen Jubilaren sehr herzlich zu ihren „runden“ bzw. „halbrunden“ Geburtstagen und wünschen ihnen von Herzen alles Gute, Gesundheit, Glück und Gottes Segen!

Pfingstmesse

Während mehr als 50 Gemeindemitglieder mit unserem Herrn Rektor das Pfingstwochenende in Mariazell verbrachten, feierte eine kleine verbliebene Schar mit unserem Aushilfspriester Mag. Alfred WEINLICH eine geistvolle Pfingstmesse in unserer Kirche. Wir bedanken uns ganz besonders herzlich bei Martin und Florian SCHILD, die sämtliche Mesner-, Ministranten,- Vorbeter- und Technikdienste hervorragend meisterten.

Kirchencafé im Sommer

Wir suchen noch freiwillige Helfer für die Kirchencafé-Dienste in den Sommermonaten, um nach den Hl. Messen auch Erfrischung und Labung anbieten zu können. Wie Sie dem Plan auf der Terminkalender-Seite entnehmen können, sind die meisten Dienste noch nicht besetzt. Wir bitten Sie um Ihre außertourliche Mithilfe!

Gerhard Ruprecht

Programmvorschau

Reise-Rückblick Rom und Slowenien

Dienstag, 28. Juni, 18.30 Uhr im Heim

Für alle Teilnehmer an den beiden heurigen Rektorats-Fahrten nach Rom und Slowenien und auch für alle anderen Interessierten zeigt Dr. Claus JANOVSKY Bild-Impressionen von diesen beiden Reisen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, für einen Imbiss wird gesorgt.

Sommer in St. Johannes

Auch in den Sommermonaten gilt die gewohnte Gottesdienstordnung mit Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr. Nach den Sommergottesdiensten ist das Heim jeweils zu einem einfachen Kirchencafé geöffnet.
Die üblichen Heimstunden entfallen während der Sommerferien.

Bei Interesse: Vortragsreihe über Paulus möglich

Dr. Claus JANOVSKY plant ab Herbst eine Vortragsreihe mit dem Titel „Paulus, seine Bekehrung, sein Leben und seine Briefe". Voraussetzung dafür ist, dass eine entsprechende Anzahl an Gemeindemitgliedern daran Interesse hat. Da die Vorbereitung eine Menge Arbeit erfordert, bitten wir um rasche Rückmeldung mit E-Mail (claus@janovsky.at) oder Telefon (0650 4451948) oder persönlich bei einem unserer Ministranten.

Reisevorträge über Indien

Herbst 2022

Vom Ehepaar Dr. Elfriede und Dr. Claus JANOVSKY wird für September weiters ein zweiteiliger Bildervortrag über Indien geplant, einmal über den Norden (Radjasthan) und dann über den Süden unter dem Titel „Auf den Spuren des Apostels Thomas (des ungläubigen)".

Reise nach Tschechien

Dienstag, 20. bis Montag, 26. September

Dr. Claus JANOVSKY organisiert im Herbst eine Autobus-Reise unter dem Titel „Burgen und Schlösser in Tschechien".
Besichtigt werden die Städte Znaim, Trebon und Budweis sowie unter anderen die Schösser Eisgrub, Mikulov, Bitov, Telc, Jindrichuv Hradec und Cesky Krumlov. Die Quartiere befinden sich in Znaim und Trebon.
Eine VORBESPRECHUNG (mit Klärung, ob Interesse besteht) findet am Dienstag, 28. Juni um etwa 19.30 Uhr (im Anschluss an den Rom- und Slowenienabend) im Heim statt.

Frauentag

Sonntag, 25. September, 12.00 - 15.00 Uhr im Heim

Nach dem Kirchencafé werden im Heim Haare flechten, Haut- und Schminktipps und eventuell auch Massagen angeboten. Interessierte mögen sich bitte bis 11. September bei Julia TORMA-STURM oder Karin RUPRECHT anmelden.

Rektor feiert 10-jähriges Jubiläum in St. Johannes

Sonntag, 16. Oktober, 10 Uhr

Es ist tatsächlich schon wieder zehn Jahre her, seit unser Rektor Hans BENSDORP die Leitung von St. Johannes von seinem Vorgänger Christian DIEBL übernommen hat. Dieses Jubiläum soll auch entsprechend gewürdigt und gefeiert werden.
Zu diesem Anlass ist eine Messfeier am Sonntag, dem 16. Oktober mit musikalischer Begleitung durch unseren Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe und anschließend eine Agape im Heim vorgesehen.

Kirchweihfest

Freitag, 18. bis Sonntag, 20. November

Ein Höhepunkt im nächsten Arbeitsjahr wird das bereits 57. Kirchweihfest vom 18. bis 20. November – wie immer eine Woche vor dem ersten Advent-Wochenende – sein. Auf gut „Neudeutsch": Save the date!

Gerhard Ruprecht

Ferien-Gedanken

Lerne ertragen die Fehler der Menschen,
bist du doch selber von Fehlern nicht frei.
Lerne geduldig sein, lerne verzeihen,
lerne die Liebe, sie hilft dir dabei.
Glaube nicht fertig zu sein mit dem Lernen,
wenn dir die Schulzeit nach Jahren verblüht.
Dann erst beginnt die Schule des Lebens,
die dich mit Sorgfalt zum Menschen erzieht.

Unbekannt

Zu den wertvollsten aller Gaben
zählt, sich Zeit zu nehmen und zu haben …
Und zum Kostbarsten seit Menschengedenken,
jemand diese Zeit zu schenken.

Oskar Stock

Mögest du immer einen Blick
haben für die Sonne,
die durch dein Fenster fällt;
und nicht für den Staub,
der auf ihnen liegt.

Volksweisheit

Mögest du in deinem Herzen
alle wunderbaren Erinnerungen
deines Lebens bewahren.
Das ist mein Wunsch
für deine Lebensreise.

Volksweisheit

Nimm dir Zeit zum Träumen,
das ist der Weg zu den Sternen.
Nimm dir Zeit zum Nachdenken,
das ist die Quelle der Klarheit.
Nimm dir Zeit zum Lachen,
das ist die Musik der Seele.
Nimm dir Zeit zum Leben,
das ist der Reichtum des Lebens.
Nimm dir Zeit zum Freundlichsein,
das ist das Tor zum Glück.

Volksweisheit

Urlaub

Einmal anders sein,
mehr gehen und weniger fahren,
Familienleben statt Karriere,
staunen statt fernsehen,
helfen statt raunzen,
mehr Zeit haben statt mehr Geld,
mehr lieben und weniger hassen,
mehr Stille statt Lärm,
sparen statt wegwerfen,
Gemeinschaft statt Einsamkeit,
eine Blume riechen statt rauchen,
wieder verwenden statt verschwenden,
Kamillentee statt Beruhigungspulver,
an Gott glauben statt am Leben verzweifeln.

Einmal wieder anders leben,
wieder bewusster leben,
neue Eindrücke aufnehmen und verarbeiten,
Zeit haben für sich und für andere,
Zeit für Gespräche und Zeit zum Nachdenken,
über den üblichen Alltag hinausschauen
und neue Eindrücke sammeln.
Ohne Angst und Stress wieder einmal leben,
ohne Terminkalender die Zeit als Geschenk annehmen.
Das Wesentliche vom Unwesentlichen wieder unterscheiden –
eben: WIEDER EINMAL MENSCH SEIN!

Unbekannt

Der Herr wird seine Engel mit dir senden

und Gnade zu deiner Reise geben.
Gott spricht: Und siehe, ich bin mit dir
und will dich behüten, wo du hinziehst,
und will dich wieder herbringen in dies Land.
Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue,
was ich dir zugesagt habe.

1. Buch Mose 24, 40 und 28, 15

Ausgewählt von Manfred Ruprecht
Quellen: Irische Segenswünsche: www.viabilia.de
Reisesegen: www.ekhn.d

Einfach wandern

Mein Weg Franz Schmatz

Ich habe einen Weg entdeckt,
wo Platz ist,
aber sich keine Massen tummeln.

Ich habe einen Weg entdeckt,
der nach oben führt,
aber das Oben geheimnisvoll offen lässt.

Ich habe einen Weg entdeckt,
der eine klare Richtung hat,
aber mich nicht vereinnahmt.

Ich habe einen Weg entdeckt,
der mich fasziniert,
aber auch das Umfeld kostbar lässt.

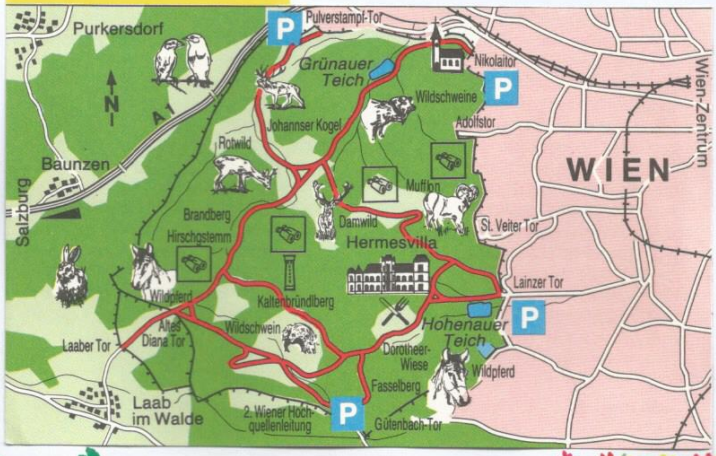
Ich habe einen Weg entdeckt,
den mir niemand verordnet hat,
sondern der mir erwachsen ist.

Ich habe einen Weg entdeckt,
der mein Weg werden könnte!

Erst wenn der letzte Baum gerodet,
der letzte Fluß vergiftet,
der letzte Fisch gefangen ist,
werdet ihr feststellen,
daß man Geld nicht essen kann.

CREEK-INDIANER

Lainzer Tiergarten
Wien

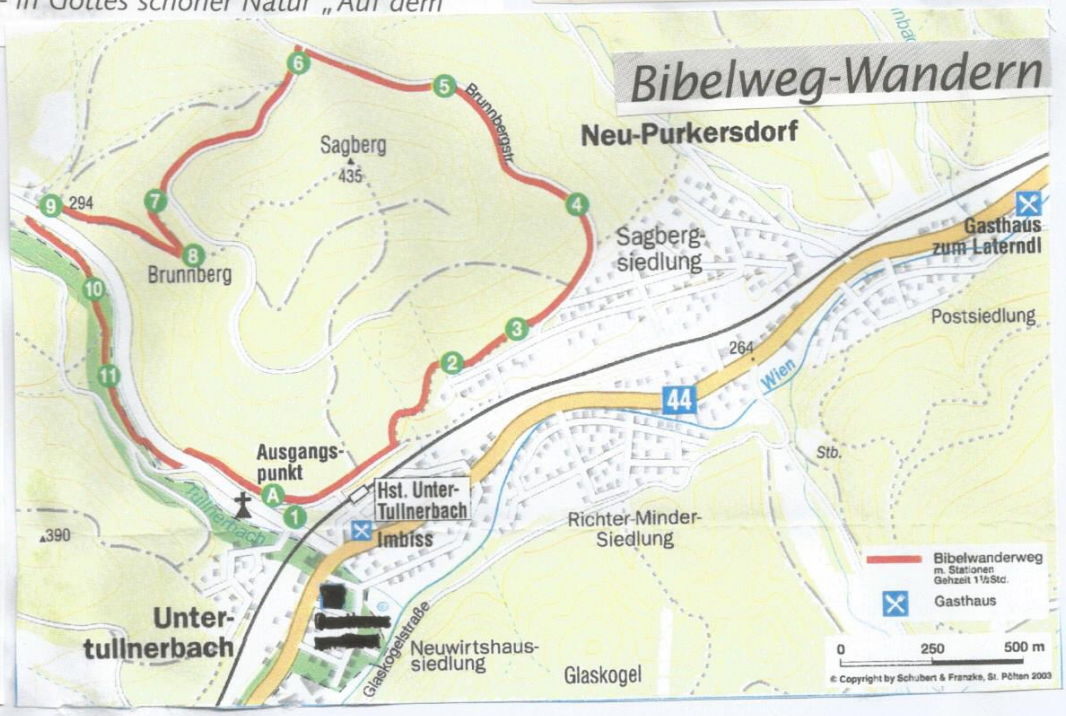


Bäumchen wechsle dich

Jeder von euch stellt sich im Wald oder in einem Park an einen Baum. Einer von euch ist der Fänger. Er stellt sich in die Mitte – ohne Baum – und ruft: „Bäumchen wechsle dich!" Jetzt müssen alle von ihrem Baum weglaufen und sich einen anderen freien Baum suchen. Der Fänger versucht, die Mitspieler zu fangen. Hat der Fänger jemanden erwischt oder hat jemand keinen Baum gefunden, ist das der neue Fänger. Gibt es bei euch keine Bäume: Einfach am Boden mit Kreide Kreise malen.

Den Alltag zumindest für eine Weile hinter sich lassen, was uns so beschäftigt und geschäftig hält, hintanstellen; sich in Bewegung setzen, um ruhig zu werden – in Gottes schöner Natur „Auf dem Weg sein".

Bibelweg-Wandern



Der Weg hat 12 Stationen, führt meistens durch den Wald, und dauert ca 2 ½ Stunden.

Terminkalender Juni

Die bisherigen Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (Maskenpflicht) sind aktuell aufgehoben. Neuerliche Maßnahmen können aber nicht ausgeschlossen werden. Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Sonntag, 26. Juni	13. SONNTAG IM JAHRESKREIS, 10.00 Uhr **Abschlussmesse** des Arbeitsjahres 2021/22, musikalisch gestaltet von Chor und Live-Rhythmus-Gruppe
Dienstag, 28. Juni	18.30 Uhr im Heim: **Reise-Rückblick Rom und Slowenien**, keine Anmeldung erforderlich; anschließend ab etwa 19.30 Uhr Vorbesprechung für die Tschechien-Reise vom 20.-26. Sept.

Terminkalender Juli / August

Gottesdienstordnung
Auch in den Sommermonaten Juli und August gilt die gewohnte Gottesdienstordnung mit Hl. Messen an Sonntagen und am Feiertag um 10 Uhr.

Livestream aus der Kellerkirche
www.bit.ly/online-messe
Auch über den Sommer werden unsere Messfeiern per Livestream ins Internet übertragen.

Heimbetrieb
Unser Heim ist an jedem Sonn- und Feiertag nach der 10-Uhr-Messe zu einem eingeschränkten Kirchencafé mit Imbiss und Erfrischungen geöffnet. Die entsprechenden Dienste sind aber derzeit noch nicht eingeteilt.

Sommerdienste

Termin	Priester	Sakristeidienst	Technik	Heimdienst (Kirchencafé)
So. 3. Juli	Bensdorp	G. Ruprecht		M. Binder, Ruprecht
So. 10. Juli	Bensdorp	G. Ruprecht		
So. 17. Juli	Weinlich	Graf		
So. 24. Juli	Weinlich	Graf		Krikula
So. 31. Juli	Bensdorp	Graf		
So. 7. August	Bensdorp	Graf		
So. 14. August	Bensdorp	Graf		
Mo. 15. August	Bensdorp	Graf		
So. 21. August	Bensdorp	Graf		
So. 28. August	Bensdorp	G. Ruprecht		

Terminkalender September/Oktober

Sonntag, 4. September	23. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 11. September	24. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 18. September	25. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Dienstag, 20. bis Montag, 26. September	REKTORATS-REISE „Burgen und Schlösser in Tschechien“ Anmeldung bei Fam. Dr. Janovsky Informationsabend: Dienstag, 28. Juni, 19.30 Uhr im Heim
Sonntag, 25. September	26. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor) FRAUENTAG IN ST. JOHANNES 12.00-15.00 Uhr im Heim: Haare flechten, Haut- und Schminktipps; Anmeldung bis 11.9. bei Julia Torma-Sturm oder Karin Ruprecht

Sonntag, 2. Oktober	27. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 9. Oktober	28. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 16. Oktober	29. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier zum 10jährigen Jubiläum von Hans Bensdorp als Rektor von St. Johannes (musikalisch gestaltet von Live-Rhythmus-Gruppe und Chor); anschließend Agape im Heim
Sonntag, 23. Oktober	30. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor)

Kirchen- und Heimdienste im Herbst

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
04. September	Gerhard Ruprecht	T3: Janovsky, S.+ M. Ruprecht
11. September	Joe Palla	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
18. September	Eva Liwanetz-Sauerwein	T5: Bacher, K.+ G. Ruprecht
25. September	Franz Zalabay	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
02. Oktober	Ilse Bobik	T7: Krikula, Pravits, Trummer
09. Oktober	Angelika Weiss	T8: M. Binder, Kern, Weiss
16. Oktober	Gerhard Ruprecht	T1: Nosoli, Radojevic, Wöber
23. Oktober	Heidelinde Spangl	T2: J. Böhm, Schröder, Spangl, Sramek

Freizeitangebote

JUGENDSTUNDE	nach Vereinbarung Leitung: Ilse Bobik
MINISTRANTENSTUNDE	Sonntag, 11.00 Uhr in der Kirche, nach Vereinbarung Leitung: Markus Nosoli, Florian Schild
CHORPROBE	Dienstag, 18.30 Uhr in der Kirche Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE-RHYTHMUS-GRUPPE	Nach Vereinbarung Leitung: Hannes Novy
KIRCHENCAFÉ	Sonntag, 11.00 – 12.00 Uhr im Heim (Margaretenstraße 129a)

Kontakt

KONTAKTE	Rektor Hans Bensdorp: Tel. Nr. 01/305 36 90 Rektorat St. Johannes: 1050 Wien, Margaretenstraße 141 E-Mails: rektorat@st-johannes.at, redaktion.mz@st-johannes.at Website: www.st-johannes.at (Red: Thomas Nosoli); Facebook: www.facebook.com/Kellerkirche
BANKVERBINDUNG	Rektorat St. Johannes Erste Bank, IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400
VEREIN DER FREUNDE DES REKTORATS ST. JOHANNES	Erste Bank, IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500 E-Mail: verein@st-johannes.at

Gerhard Ruprecht

Liebe Leserinnen und Leser!

wir wünschen Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer und freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen und Wiederlesen im Herbst!

Ihre MZ-Redaktion